

Psychologische Typen: Die Fortsetzung

1. Ausgabe, Ver. 1.10 (de)

28.04.2019 – 12.10.2019

Igor Furgel
(office@furgel.com)

C.G. Jung führte die Begriffe Introversion und Extraversion als sehr wohl wahrnehmbare Einstellungen eines Individuums bzgl. seiner Interaktion mit der Umwelt ein.

In dieser Arbeit haben wir eine zusätzliche psychologische Attitude eines Individuums eingeführt, die als zusätzliches klassifikatorisches Merkmal verwendet werden soll, wenn man verschiedene psychologische Typologien adäquat abbilden will.

Diese zusätzliche psychologische Attitude ist die Aktions-Attitude. Die Aktions-Attitude spiegelt das zweite Paar der wahrnehmbaren Einstellungen eines Individuums bzgl. seiner Interaktion mit der Umwelt – „Actor“ (Macher, aktiv) und „Contemplator“ (Betrachter, passiv) – wieder.

Auf Basis dieser beiden Attituden – der Bezugspunkt-Attitude {Extravert, Introvert} und der Aktions-Attitude {Actor, Contemplator} – haben wir das universelle Psychokoordinatensystem entworfen.

Das universelle Psychokoordinatensystem ermöglicht es, verschiedene Typologien, die auch auf komplett unterschiedlichen Ansätzen beruhen, adäquat abzubilden.

Wir haben gezeigt, dass die bekannten Typologien nach C.G Jung, E. Kretschmer, F. Riemann, Myers-Briggs Type Indicator und die Sozionik sich mühelos auf dem universellen Psychokoordinatensystem darstellen lassen.

Eine Abstufung für den Grad der psychotypischen Akzentuierung von Individuen wurde eingeführt, und zwar wie folgt: akzentuiert -> medizentuiert -> dezentuiert. Es wurde gezeigt, welche Typen welchen Grad der psychotypischen Akzentuierung besitzen.

Wir haben auch eine klare Verbindung zwischen spezifischen Ausprägungen der existenziellen Angst, dem Adaptationsmechanismus und dem Prinzip des minimalen Ressourcenverbrauchs gezeigt.

Wir gehen davon aus, dass das universelle Psychokoordinatensystem auch für alle Typologien, die zukünftig entworfen werden mögen, einen adäquaten Rahmen darstellt. Es kann sogar als ein Kriterium der Adäquatheit solcher zukünftigen Typologien dienen.

Diese Arbeit adressiert den Kreis der Leser, die sich für Fragen der Psychologie im Allgemeinen und der psychologischen Typologien insbesondere sowie für die verwandten Aspekte interessieren.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|--|----|
| 1 | Einleitung | 4 |
| 2 | Kommunikative Funktionen des Bewusstseins..... | 4 |
| 3 | Psychologische Typen als kommunikative Wahrnehmung von Persönlichkeiten..... | 10 |
| 4 | Universelles Klassifikationssystem psychologischer Typen..... | 13 |
| 4.1 | Carl Gustav Jung | 14 |
| 4.1.1 | Myers-Briggs (MBTI)..... | 18 |
| 4.1.2 | Sozionik..... | 22 |
| 4.2 | Ernst Kretschmer | 26 |
| 4.3 | Fritz Riemann | 32 |
| 4.4 | Die Existenzangst und Adaptation | 38 |
| 4.5 | Universelles Klassifikationssystem Psychologischer Typen..... | 42 |
| 5 | Zusammenfassung..... | 45 |
| 6 | Glossar..... | 46 |
| 7 | Literaturverzeichnis..... | 49 |
| 8 | Danksagung..... | 49 |

1 Einleitung

Das Thema der psychologischen Typisierung interessiert Menschen bereits seit der Antike. Wir möchten hier dieses Thema erneut aufgreifen und weiterentwickeln.

Wir überspringen die wohlbekannte antike Temperamentenlehre, die auf Galen, Aristoteles und Hippokrates zurückzuführen ist. Die Temperamentenlehre basiert auf der Vier-Elemente-Lehre, die – modern gesprochen – die Vorstellung von vier verschiedenen Aggregatzuständen der Materie reflektiert. Wir betrachten hier die Temperamentenlehre deswegen nicht, weil der Inhalt, der den grundlegenden Begriffen vor ca. 2000 Jahren zugeschrieben wurde, heute kaum noch adäquat nachvollziehbar ist. Nichtsdestoweniger überlassen wir dem Leser die Möglichkeit, die vier antiken Temperamente – Sanguiniker, Choliker, Melancholiker und Phlegmatiker – den in modernen Begrifflichkeiten beschriebenen psychologischen Typen nach dem Durchlesen dieses Aufsatzes gegenüberzustellen. Viel Vergnügen dabei!

Wir setzen hier genau dort an, wo C.G. Jung in seiner bahnbrechenden Arbeit „Psychologische Typen“ (Zürich, 1921) aufgehört hat. Seinen erklärenden Artikel zum Thema¹ aus dem Jahre 1923 beendet Jung mit der folgenden Aussage:

„Der Vollständigkeit halber muss ich auch erwähnen, dass ich die Typisierung nach Introversion und Extraversion und den vier Grundfunktionen keineswegs etwa als die einzig mögliche ansehe. Irgendein anderes psychologisches Kriterium könnte ebenso gut als klassifikatorisches Merkmal verwendet werden, nun schien mir kein anderes eine ähnlich große praktische Bedeutung zu besitzen“.

Genau an dieser Stelle wollen wir fortsetzen und begeben uns auf die Suche nach einem anderen, zusätzlichen psychologischen Kriterium, das ebenso gut als klassifikatorisches Merkmal verwendet werden könnte (und, wie sich später herausstellen wird, auch sollte).

2 Kommunikative Funktionen des Bewusstseins

Was verstehen wir unter dem Begriff „Psychologische Typen“?

Die Wahrnehmung einer Person (inkl. der Selbstwahrnehmung) ist für jede kommunikative Situation immer individuell. Sie hängt u. a. von beiden Kommunikationspartnern ab, wenn gerade nur Zwei miteinander kommunizieren. D. h. ein Kommunikationsakt ist immer situativ-individuell, s. auch [6], [8] und [9] für weitere Ausführungen zu diesem allgemeinen Thema².

Wenn man allerdings sehr viele Kommunikationsakte einer bestimmten Person betrachtet, lässt sich doch ein bestimmtes Muster beobachten, eine Art des Kommunikationsprofils dieser Person. D. h., wenn es sich um eine statistische Menge von Kommunikationsakten handelt, lässt sich ein bestimmtes Kommunikationsprofil einer Person erwarten, sozusagen ein *Erwartungswert* für das Kommunikationsprofil dieser Person.

¹ auch mit dem Titel „Psychologische Typen“, allerdings aus dem Jahre 1923, siehe [1], Kap. „Psychologische Typen“ (1923)

² Diese Arbeit ist so niedergeschrieben, dass sie autark gelesen werden kann; angegebene Referenzen könnten für die Vertiefung in entsprechende Themen nützlich sein.

Einen *Erwartungswert* für das Kommunikationsprofil einer Person nennen wir „psychologischer Typ“ dieser Person.

Der psychologische Typ einer Person kann unterschiedlich wahrgenommen werden, allerdings wird er meistens als eine Menge, eine Zusammensetzung von bestimmten Charakterzügen dieser Person wahrgenommen, d. h. wie sich diese Person in verschiedenen Situationen kommunikativ meistens benimmt und verhält, welche Einstellung sie hat, die „dem Charakter des Individuums ein bestimmtes Gepräge verleiht“ (so C.G. Jung). Unser Verständnis für den Begriff „Psychologischer Typ“ deckt sich mit dem von C.G. Jung, s. [1], darin Definitionen: Typus.

Wenn man nun die verschiedenen Erwartungswerte für die Kommunikationsprofile einer statistisch großen Menge an Individuen betrachtet, kommt man zur Erkenntnis, dass die Anzahl dieser Erwartungswerte nicht unendlich, sondern eingeschränkt ist. Es gibt viel weniger typische Erwartungswerte der Kommunikationsprofile als Individuen. Diese Tatsache wurde sowohl bereits in der Antike festgestellt (s. Kap. 1) als auch in den grundlegenden Arbeiten [1], [2] und [3] sowie in [4] und [5], die auf [1] basieren.

Zusammengefasst gilt: Ein Kommunikationsakt einer Person ist immer situativ-individuell, gleichzeitig gibt es – für jedes Individuum – einen Erwartungswert für sein Kommunikationsprofil (für die Art und Weise, wie es kommuniziert), und die Anzahl dieser möglichen Erwartungswerte ist – im Rahmen einer Population – beschränkt.

Da es sich bei der Wahrnehmung einer Person (ihrer Charakterzüge, ihrer habituellen Einstellung) um die Kommunikation, um die Interaktion mit ihrer Umwelt handelt, ist davon auszugehen, dass der typische Erwartungswert des Kommunikationsprofils dieser Person³, was wir als *psychologischen Typ* dieser Person begreifen, von den inneren *Grundfunktionen* des Bewusstseins dieses Individuums abhängt. Das ist an sich keine neue Erkenntnis, sondern wurde bereits in [1] ganz deutlich ausgearbeitet.

So wenden wir uns jetzt der Analyse dieser Grundfunktionen des Bewusstseins⁴ zu, wobei diese Analyse weiter greift, als die auf Beobachtung und scharfem Verstand basierende Analyse in [1].

Der Prozess der Interaktion eines Individuums mit seiner Umwelt ist – auf der Funktionsebene – in Abbildung 1 dargestellt:

³ man kann ihn auch das „Erwartungsmuster“ nennen

⁴ Die Grundfunktionen des Bewusstseins wurden in [8] (Kap. 4.1, Unterabschnitt „Sociology“) und in [9] (Kap. 6, Unterabschnitt 5) als Elemente des „kommunikativen Unterprozesses des Bewusstseins“ bereits kurz adressiert

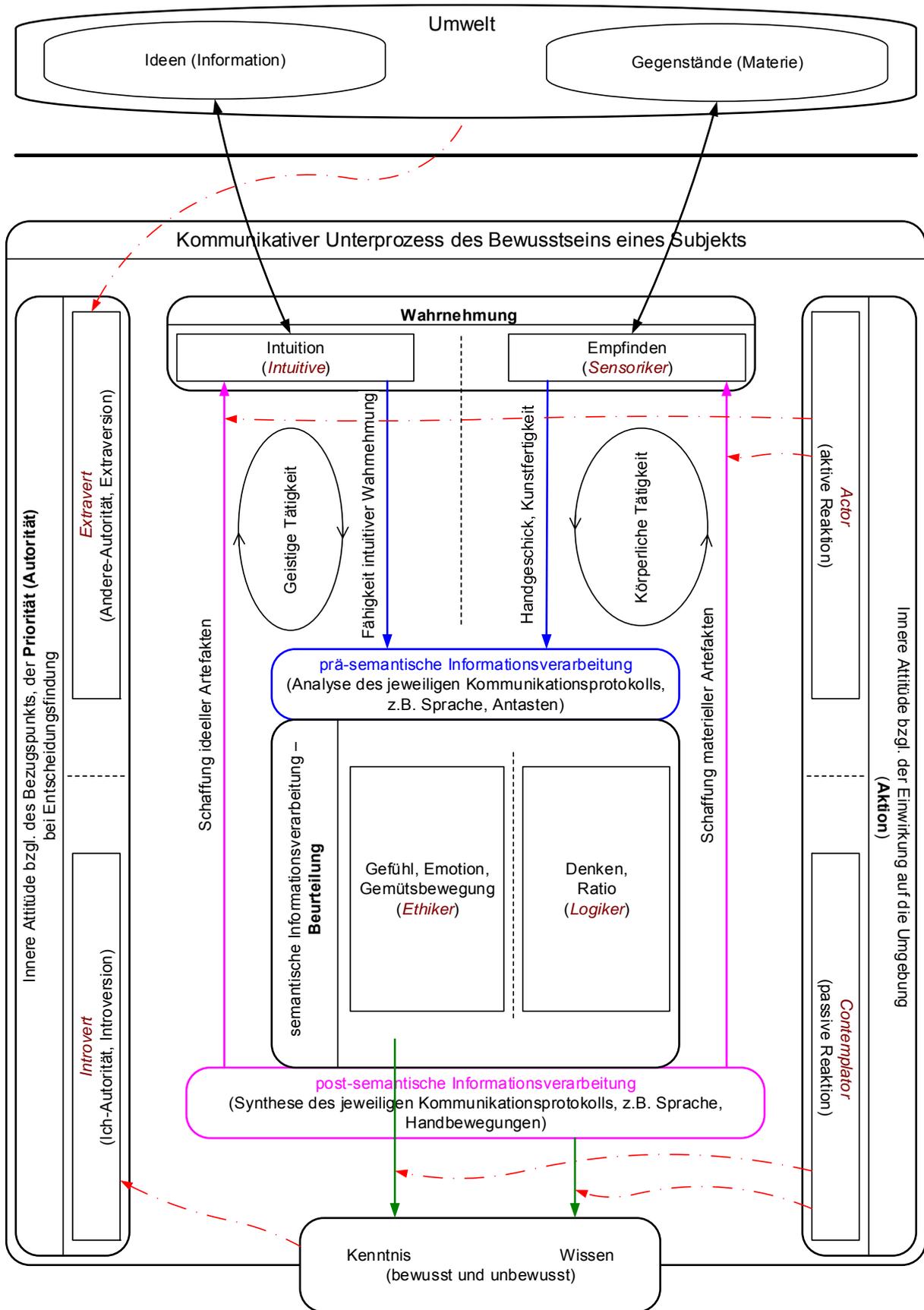


Abbildung 1: Kommunikativer Unterprozess des Bewusstseins eines Subjekts

Verfolgen wir nun gemeinsam den Verlauf des kommunikativen Unterprozesses des Bewusstseins am Beispiel einer initialen Einwirkung auf ein Individuum seitens der Umwelt.

Fangen wir damit an, dass die Umwelt als Ganzes letztendlich als eine komplementäre Zusammensetzung aus Materie und Information wahrgenommen wird, wobei diese Form der Wahrnehmung (d. h. Materie vs. Information) ein Resultat der Interaktion zwischen der Umwelt und dem wahrnehmenden Individuum ist, s. [8].

Dementsprechend besitzt unsere *wahrnehmende Funktion* an der Schnittstelle zur Außenwelt zwei Typen von Eingangs-/Ausgangskanälen: das *Empfinden* und die *Intuition*.

Das Empfinden ist für die taktile Wahrnehmung der Materie verantwortlich, die Intuition – für die Wahrnehmung der Information. Alles, was mit Betasten von Gegenständen, Handgeschick, Kunstfertigkeit etc., also alles, was durch körperliche Aktivitäten wahrgenommen wird, liegt im Bereich des Empfindens. Alles, was mit der geistigen Tätigkeit zu tun hat, z. B. mit formalisierter Zeichenwahrnehmung wie Sprache, wird durch Intuition wahrgenommen.

Wenn wir zum Beispiel einen ausgesprochenen Satz hören, beginnt die Wahrnehmung damit, dass akustische Wellen unser Trommelfell in Schwingung bringen. Diese Schwingung reizt die Nervenenden des Corti-Organs, die wiederum elektrische Impulse generieren, die aus dem Innenohr ins Gehirn weitergeleitet werden. Somit ist der Wahrnehmungsakt abgeschlossen.

Wenn ein Wahrnehmungsakt stattgefunden hat, liegt sein Ergebnis in einer Form dar, in welcher der Sinn der Kommunikation noch nicht beurteilt werden kann.

Wenn wir zum Beispiel einen ausgesprochenen Satz gehört haben (die elektrischen Impulse aus dem Innenohr im Gehirn angekommen sind und der Wahrnehmungsakt somit abgeschlossen wurde), muss unser Bewusstsein diesen Satz erst syntaktisch analysieren, also den Satz auseinandernehmen, um den Inhalt des Gesagten daraus extrahieren zu können.

Das ist genau die Aufgabe der prä-semantischen Analyse, s. Abbildung 1, das jeweilige Kommunikationsprotokoll zu analysieren und den mit diesem Protokoll transportierten Inhalt daraus zu extrahieren (ihn aber noch nicht zu beurteilen).

Die nächste Station des Verlaufs des kommunikativen Unterprozesses des Bewusstseins ist die semantische Informationsverarbeitung, für die die *beurteilende Funktion* zuständig ist. Wir beurteilen Information immer komplementär: sowohl rational (durch die *Vernunft*) als auch emotional (durch das *Gefühl*), wobei die konkrete „Proportion“ zwischen ihnen – abhängig vom Kommunikationsakt – sehr unterschiedlich ausfallen kann. Im Rahmen der semantischen Informationsverarbeitung begreifen wir den Sinn, den (rationalen und emotionalen) Inhalt des aktuellen Kommunikationsakts.

Das Ergebnis genau dieser semantischen Informationsverarbeitung, der Beurteilung ist Erkenntnis. Diese Erkenntnis kann entweder direkt als Kenntnis oder – nach der post-semantischen Synthese – als Wissen im Gehirn gespeichert werden.

Ein Kommunikationsakt kann an dieser Stelle auch sein Ende finden, wenn keine auf die Umwelt ausgerichtete Reaktion des Individuums erfolgt.

Wovon hängt es aber ab, ob eine auf die Umwelt ausgerichtete Reaktion erfolgt oder nicht erfolgt? Das hängt mit einer bestimmten grundsätzlichen Attitude des Individuums zusammen.

Wir unterscheiden zwei grundsätzliche Attituden – die *Bezugspunkt-Attitude* und die *Aktions-Attitude*, die wir nun betrachten.

a) die *Bezugspunkt-Attitude*

Die eine innere Attitude der Person, die bereits an dieser Stelle eine immense Rolle für den psychologischen Typ dieser Person, also für das Erwartungsmuster ihres Kommunikationsprofils spielt, ist die Prioritätensetzung (Autorität) bei der Entscheidungsfindung: „Wem messe ich als Individuum eine höhere Priorität bei – der äußeren Umwelt oder der inneren Kenntnis bzw. dem inneren Wissen? Ist die Ich-Autorität oder die Andere-Autorität für mich wichtiger?“ Wir nennen diese eine innere Attitude die *Bezugspunkt-Attitude*.

C.G. Jung hat diese zwei komplementären Klassen dieser *Bezugspunkt-Attitude* als Extraversion und Introversion bezeichnet, s. [1]. Introversion „drückt eine negative Beziehung des Subjekts zum Objekt. Das Interesse bewegt sich nicht zum Objekt, sondern zieht sich davor zurück auf das Subjekt“. Mit Extraversion bezeichnet er „eine offenkundige Beziehung des Subjekts auf das Objekt im Sinne einer positiven Bewegung des subjektiven Interesses zum Objekt“.

b) die *Aktions-Attitude*

Die andere innere Attitude des Individuums, die eine bedeutsame Rolle für den psychologischen Typ dieses Individuums spielt, ist seine Neigung, auf seine Umwelt einzuwirken oder nicht einzuwirken: „Soll ich nun auf die Impulse aus der Umwelt reagieren oder genügt es mir, einfach eine neue Erkenntnis erlangt zu haben? Soll ich meine Vision bzw. Meinung draußen durchsetzen oder dies sein lassen? Soll ich die Umwelt um mich herum aktiv gestalten oder sie passiv beobachten?“ Wir nennen diese andere innere Attitude die *Aktions-Attitude*.

Die *Aktions-Attitude* wird in der vorliegenden Arbeit zum ersten Mal eingeführt und betrachtet. Wir werden in weiteren Kapiteln zeigen, dass die *Aktions-Attitude* für die Prägung eines psychologischen Typus genauso wichtig und bedeutsam ist wie die *Bezugspunkt-Attitude*.

Die *Aktions-Attitude* stellt genau das andere psychologische Kriterium dar, das ebenso gut als klassifikatorisches Merkmal verwendet werden kann (und soll), s. Kap. 1. Genau an dieser Stelle entwickeln wir das Werk von C.G. Jung fort.

Die zwei komplementären Klassen dieser *Aktions-Attitude* bezeichnen wir als *Actor* und *Contemplator*⁵, s. Abbildung 1 weiter oben.

Ein typischer *Contemplator* belässt es meistens bei seiner eigenen Erkenntnis über ein Ereignis in seiner Umwelt, ohne eine auf diese Umwelt ausgerichtete Reaktion seinerseits zu initiieren. Für einen *Contemplator* findet ein Kommunikationsakt an der Speicherung der gewonnenen Kenntnis oder des erlangten Wissens sein Ende. Ein *Contemplator* hat keine hinreichende Motivation, auf seine Umwelt aktiv einzuwirken. Er beobachtet und beschaut lediglich (passiv) das Geschehen um ihn herum. Ein typischer Protagonist, der der *Contemplator-Klasse* zuzuordnen ist, ist Ilja Oblomow (Rus.: Илья Обломов) aus dem gleichnamigen Roman von Iwan Gontscharow.

⁵ DE: Actor – Betrachter, EN: Doer – Contemplator, RU: Деятель – Созерцатель

Ein typischer Actor hingegen reagiert aktiv auf Impulse aus seiner Umwelt, ist immer bereit, ein „Feedback“ zu geben. Er ist fast immer motiviert, seine Kenntnis und sein Wissen auf die Umwelt aktiv anzuwenden und seine Vision bzw. Meinung draußen durchzusetzen. Dadurch gestaltet er seine Umwelt aktiv mit. Ein typischer Protagonist, der der Actor-Klasse angehört, ist Andrej Stolz (Rus.: Андрей Штольц), ein Freund von Ilja Oblomow.

Also bleibt der kommunikative Unterprozess des Bewusstseins eines Actor-Individuums nicht stehen, sondern läuft weiter. Diesen Weiterlauf beschreiben wir nun, s. Abbildung 1 weiter oben.

Wenn ein Individuum für einen bestimmten Kommunikationsakt die Actor-Option der Aktions-Attitude gewählt hat, dann muss (nicht nur kann!) die als das Ergebnis der Beurteilungsfunktion gewonnene Kenntnis die *post-semantische Synthese* durchlaufen. Die post-semantische Synthese hat - verglichen mit der prä-semantischen Analyse - exakt die inverse Aufgabe: Sie packt das Ergebnis der Beurteilung in ein passendes Kommunikationsprotokoll ein, sodass das Ergebnis der Beurteilung als Wissen nach außen transportiert werden kann, z. B. in Form von Sprache oder Bewegungen mit Körperteilen (z. B. Hand- oder Fingerbewegungen).

Sollten dabei ideelle Erkenntnisse nach außen transportiert werden, benutzt der kommunikative Prozess des Bewusstseins die *Intuition* als die passende Schnittstelle zur Umwelt, s. Abbildung 1. So werden ideelle Artefakte geschaffen, z. B. Naturgesetze und verschiedene andere Gesetzmäßigkeiten entdeckt und dokumentiert sowie Literatur- und Musikwerke geschrieben.

Sollten hingegen materielle Erkenntnisse nach außen transportiert werden, benutzt der kommunikative Prozess des Bewusstseins das *Empfinden* als die passende Schnittstelle zur Umwelt. So werden materielle Artefakte geschaffen, d. h. allerlei materielle Werke, inkl. bildender Kunstwerke.

Mit Einwirkung seitens des Individuums auf seine Umwelt ist ein Zyklus, ein Durchlauf des kommunikativen Unterprozesses des Bewusstseins für den Actor vollständig abgeschlossen.

Jeder Kommunikationspartner eines Individuums (der Andere) erscheint diesem Individuum durch die qualitativen, phänomenologischen Charakteristika dessen, wie dieser Andere mit der Außenwelt kommuniziert, d. h. wie der Andere Informationen (s. Abbildung 1):

- 1) mit seiner Umwelt austauscht; dafür ist die *wahrnehmende Funktion* (*Empfinden* und *Intuition*) zuständig,
- 2) verarbeitet; dafür ist die *beurteilende Funktion* (*Vernunft* und *Gefühl*) verantwortlich,
- 3) weiter leitet; das hängt von der *Aktions-Attitude* (*Actor* oder *Contemplator*) ab, und
- 4) priorisiert; das hängt von der *Bezugspunkt-Attitude* (*Extraversion* oder *Introversion*) ab.

Die Notwendigkeit des Vorhandenseins zumindest der o.g. kommunikativen Funktionen (der Wahrnehmenden und der Beurteilenden) und der inneren Attituden (Aktion und Bezugspunkt) des Bewusstseins folgt aus der Tatsache, dass keine geordnete – und deswegen verwertbare – Kommunikation eines Individuums mit seiner Außenwelt möglich wird, wenn man auch nur eine der vier o. g. Komponenten eliminiert. Ohne die wahrnehmende Funktion gäbe es überhaupt keine Interaktion mit der Außenwelt; ohne die beurteilende Funktion entstünde keine Kenntnis; ohne die Aktions-Attitude gäbe es ein ungeordnetes Durcheinander, was ein

Individuum mit der gewonnenen/vorhandenen Kenntnis tun soll – bei sich behalten oder in die Außenwelt transportieren; ohne die Bezugspunkt-Attitude gäbe es ein ungeordnetes Durcheinander, wie das Individuum sein eigenes Wissen gegenüber dem Wissen aus der Außenwelt priorisieren soll.

Wie wir sehen, hängen beide Attituden – die Aktions-Attitude und die Bezugspunkt-Attitude – mit der grundsätzlichen Beziehung eines Systems (in diesem Falle – eines Individuums) „das Innere vs. das Äußere“⁶ zusammen.

Das Vorhandensein zumindest dieser kommunikativen Funktionen und dieser inneren Attituden des Bewusstseins ist genau der Grund, warum es typische Erwartungswerte von Kommunikationsprofilen im Rahmen einer Population von Individuen gibt. D. h. es gibt typische Erwartungsmuster des Verhaltens von Individuen, oder, in anderen Worten, es gibt *psychologische Typen* von Individuen genau deswegen, weil diese kommunikativen Funktionen und inneren Attituden des Bewusstseins existieren müssen.

Mit dieser Erkenntnis setzen wir uns im nächsten Kapitel mit der Typisierung von Erwartungsmustern des Verhaltens von Individuen, also mit psychologischen Typen auseinander.

3 Psychologische Typen als kommunikative Wahrnehmung von Persönlichkeiten

Wie wir im vorigen Kapitel festgestellt haben, sind das nämlich die beiden Attituden, die Aktions-Attitude und die Bezugspunkt-Attitude, die den Charakter der Relation „Isolation vs. Vereinigung“ („das Innere vs. das Äußere“⁶) zwischen dem Individuum und seiner Umwelt am stärksten prägen. Gerade der Charakter der Relation „das Innere vs. das Äußere“ bestimmt den Charakter der Wechselwirkung, den Charakter der Kommunikation eines jeden Systems mit seiner Umwelt⁷.

Deswegen betrachten wir die beiden Attituden des Bewusstseins als die Basis für die phänomenologische Typisierung von Erwartungsmustern des Verhaltens von Individuen, also als die Basis für die Einordnung von psychologischen Typen.

Die beiden kommunikativen Funktionen des Bewusstseins (die Wahrnehmende und die Beurteilende) werden dabei auch eine wichtige, aber zweitrangige Rolle spielen, weil sie diese Typisierung zwar auch signifikant, nichtsdestoweniger um eine Größenordnung weniger beeinflussen, als die beiden Attituden. Die kommunikativen Funktionen des Bewusstseins beeinflussen die Ausprägungsstärke, den Grad der Akzentuierung⁸ jeder psychotypischen Richtung, die durch die Attituden bestimmt wird.

Aus diesen Überlegungen heraus zeichnen wir das entsprechende Koordinatensystem, in das verschiedene psychologische Typen später eingeordnet werden sollen. Dieses Koordinatensystem nennen wir *universelles Psychokoordinatensystem*:

⁶ Mehr Informationen findet man in [9], Kap. 6, §5 und in [8], Kap. 4.1 (darin Unterabschnitt „Soziologie“) und 4.2 (darin Untergruppe A2)

⁷ Mehr Informationen findet man in [8], Kap. 4.2 (darin Untergruppe A2)

⁸ Siehe [7] zum Thema „Akzentuierung“

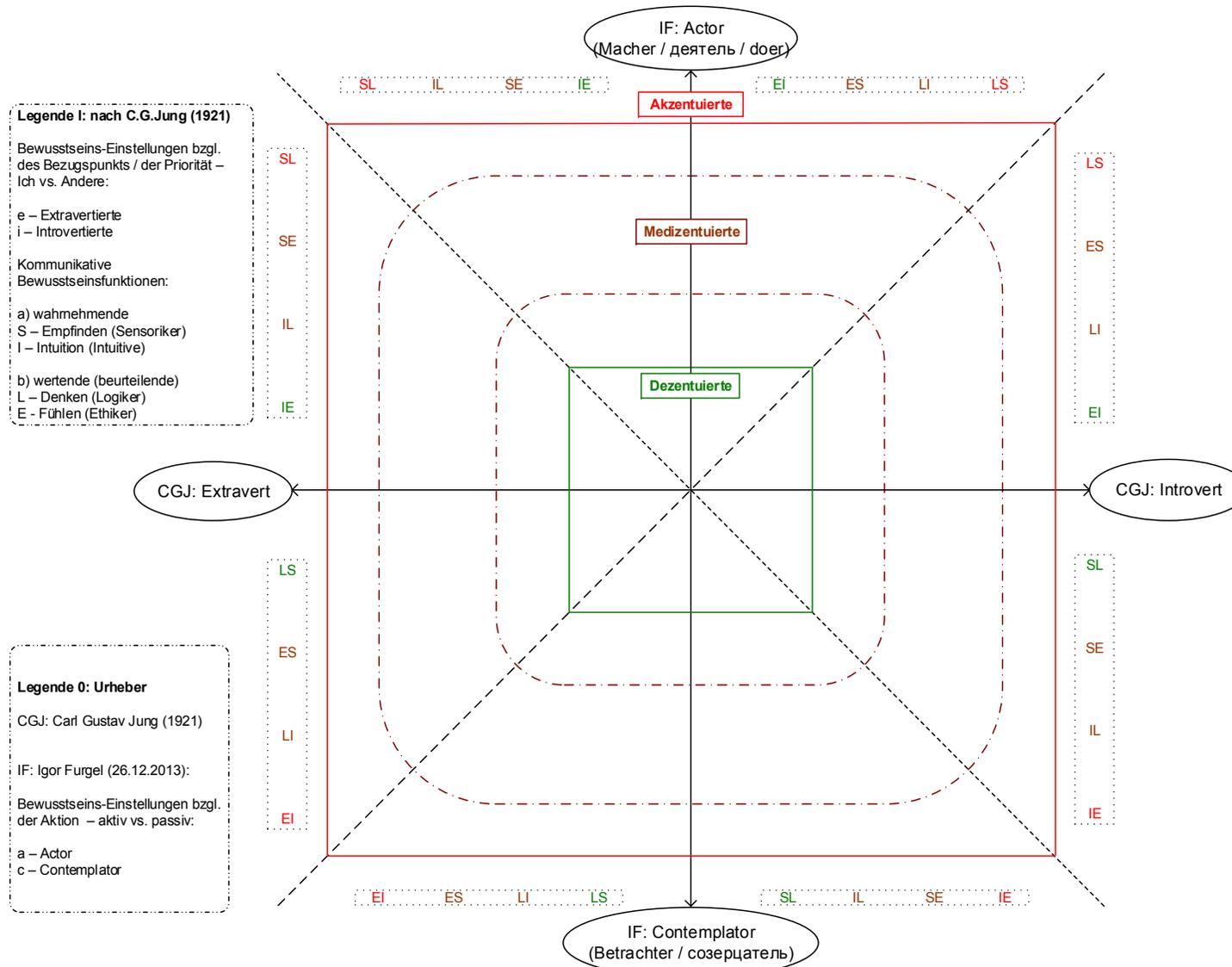


Abbildung 2: Universelles Koordinatensystem für psychologische Typisierung von Individuen (universelles Psychokoordinatensystem)

Die horizontale Achse des Psychokoordinatensystems stellt die gesamte Spanne der möglichen Ausprägungen der Bezugspunkt-Attitude von Extraversion links bis hin zu Introversion rechts dar. Sie repräsentiert zwei komplementäre Klassen der Bezugspunkt-Attitude als C.G. Jung diese Klassen in [1] definiert hat; s. auch Kap. 2 weiter oben.

Die vertikale Achse des Psychokoordinatensystems stellt wiederum die gesamte Spanne der möglichen Ausprägungen der Aktions-Attitude vom Actor oben bis hin zum Contemplator unten dar. Sie repräsentiert zwei komplementäre Klassen der Aktions-Attitude, s. auch Kap. 2 weiter oben. Sowohl die Aktions-Attitude selbst als auch ihre komplementären Klassen – Actor und Contemplator – wurden erst in der vorliegenden Arbeit eingeführt.

Je weiter ein psychologischer Typ vom Koordinatenursprung auf Abbildung 2 entfernt ist, desto stärker sind typische Eigenschaften der jeweiligen Klasse ausgeprägt, d. h. desto sichtbarer ist das Individuum ein Extravert oder Introvert bzw. ein Actor oder Contemplator. Wir sprechen hier vom Grad der *psychotypischen Akzentuierung*⁹.

In diesem Zusammenhang lassen sich alle möglichen psychologischen Typen in drei große Untergruppen aufteilen:

- *Akzentuierte*: sie sind am weitesten vom Koordinatenursprung entfernt, deswegen sind die entsprechenden Eigenschaften der komplementären Klassen am stärksten ausgeprägt;
- *Dezentuierte*: sie liegen am nächsten zum Koordinatenursprung, deswegen sind die entsprechenden Eigenschaften der komplementären Klassen am schwächsten ausgeprägt;
- *Medizentuierte*: die Untergruppe zwischen Akzentuierten und Dezentuierten, also mit den im mittleren Grade ausgeprägten Eigenschaften der komplementären Klassen.

Wir haben bereits erwähnt, dass die kommunikativen Funktionen des Bewusstseins – die Wahrnehmende und die Beurteilende – die Ausprägungsstärke, den Grad der Akzentuierung jeder psychotypischen Richtung, die durch die Attituden bestimmt wird, beeinflussen. Jetzt stellt sich die Frage – Wie?

Sowohl die Empfinden-Schnittstelle der wahrnehmenden Funktion, die für den sensorischen Kontakt mit der Außenwelt zuständig ist (auf Abbildung 2 mit S gekennzeichnet), als auch eine rationale, logische Beurteilung der empfangenen Information (auf Abbildung 2 mit L gekennzeichnet) verstärken, akzentuieren beide Attituden eines Actors, und schwächen gleichzeitig beide Attituden eines Contemplators ab, dezentuieren sie.

In der Tat ist es für einen aktiven Außenweltbeeinflusser (Actor) von Vorteil, mit der Außenwelt sensorisch, taktil zu kommunizieren und Informationen analytisch, logisch zu verarbeiten. Diese zwei kommunikativen Eigenschaften machen eine aktive Beeinflussung der Außenwelt effizienter und verstärken geradezu deswegen auch die jeweilig vorhandene Akzentuierung der Bezugspunkt-Attitude eines Actors, also auf der Extravert-Introvert Achse, s. Abbildung 2.

Hier dürfte nicht unerwähnt bleiben, dass C.G. Jung den folgenden Umstand beobachtet hat: Die wahrnehmende und die beurteilende Funktionen treten bei einem Individuum fast nie gleich stark auf: Irgendeine davon ist fast immer stärker ausgeprägt als die Andere, s. [1]. Deswegen werden die kommunikativen Funktionen für den Zweck der Psychotypisierung immer paarweise, als verschiedene Kombinationen aus vier Möglichkeiten geführt.

⁹ Siehe [7] zum Thema „Akzentuierung“

Die sensorisch-logische Kombination (als SL auf Abbildung 2 abgebildet) bedeutet z. B., dass das Individuum die Empfinden-Schnittstelle der wahrnehmenden Funktion vorwiegend benutzt und Information logisch verarbeitet (s. Abbildung 1), wobei die sensorische Wahrnehmung für ihn wichtiger als die logische Beurteilung ist.

Die logisch-sensorische Kombination (als LS auf Abbildung 2 abgebildet) bedeutet, dass das Individuum die Empfinden-Schnittstelle der wahrnehmenden Funktion vorwiegend benutzt und Information logisch verarbeitet (s. Abbildung 1), allerdings die logische Beurteilung für ihn wichtiger als die sensorische Wahrnehmung ist.

Zurückkehrend zur Relation zwischen dem Grad der Akzentuierung und der kommunikativen Funktionen, lässt sich weiter beobachten, dass sowohl die Intuition-Schnittstelle der wahrnehmenden Funktion, die für den geistigen, intuitiven Kontakt mit der Außenwelt zuständig ist (auf Abbildung 2 mit I gekennzeichnet), als auch eine emotionale, gefühlsgesteuerte Beurteilung der empfangenen Information (auf Abbildung 2 mit E gekennzeichnet) beide Attituden eines Contemplators verstärken, akzentuieren, und gleichzeitig beide Attituden eines Actors abschwächen, dezentrieren.

In der Tat ist es für einen passiven Contemplator der Außenwelt von Vorteil, mit der Außenwelt intuitiv, geistig, ideell zu kommunizieren und Informationen synthetisch, emotional zu verarbeiten. Diese zwei kommunikativen Eigenschaften minimieren eine aktive Beeinflussung der Außenwelt und verstärken geradezu deswegen auch die jeweilig vorhandene Akzentuierung der Bezugspunkt-Attitude eines Contemplators, also auf der Extravert-Introvert Achse, s. Abbildung 2.

Auf Abbildung 2 sind diese Überlegungen wie folgt dargestellt:

- 1) Die maximale Akzentuierung eines Actors geht mit den Kombinationen LS oder SL einher;
- 2) Seine minimale Akzentuierung - mit den Kombinationen EI oder IE;
- 3) Die maximale Akzentuierung eines Contemplators geht mit den Kombinationen EI oder IE einher;
- 4) Seine minimale Akzentuierung - mit den Kombinationen LS oder SL.

Die restlichen möglichen Kombinationen der beiden kommunikativen Funktionen – IL oder LI und ES oder SE – haben wir in der „medizentuierten“ Mitte so untergebracht, dass die Ausprägung, der Akzent der jeweiligen Attitude stets verstärkt wird (in die Richtung weg vom Koordinatenursprung), s. Abbildung 2.

Jetzt können wir das angelegte Psychokoordinatensystem dazu benutzen, dort verschiedene psychologische Typen entsprechend ihrer Eigenschaften zu platzieren. Wir erhoffen uns davon, ein universelles Klassifikationssystem psychologischer Typen zu schaffen. Das ist das Hauptthema des nächsten Kapitels.

4 Universelles Klassifikationssystem psychologischer Typen

Bevor wir zum Aufbau eines universellen Klassifikationssystems psychologischer Typen übergehen, möchten wir eine kurze Bestandsaufnahme über die aus unserer Sicht wichtigsten bereits existierenden Klassifizierungen von psychologischen Typen machen.

Diese kurze Bestandsaufnahme dient, vor allem, der leichteren Lesbarkeit.

Die wichtigsten bereits existierenden Klassifizierungen von psychologischen Typen sind aus unserer Sicht von:

- C.G. Jung, s. [1];
wie wir in Kap. 1 bereits erwähnt haben, betrachten wir diese Arbeit von C.G. Jung als den „Urknall“ der modernen Lehre über psychologische Typen. Das Myers-Briggs System (MBTI - Myers-Briggs Type Indicator) [4] und Sozionik [5] wurden aus der Jungschen Klassifizierung direkt abgeleitet und stellen ihre (nicht immer adäquate, jedoch trotzdem hilfreiche) Verfeinerung dar;
- E. Kretschmer, s. [2];
historisch gesehen, haben E. Kretschmer und C.G. Jung ihre Klassifizierungen zeitgleich erschaffen. Beim Lesen dieser Urquellen entsteht der Eindruck, dass beide Autoren ihre Klassifizierungssysteme unabhängig voneinander kreiert haben, obwohl es kaum vorstellbar ist, dass sie sich persönlich nicht gekannt hatten; man könnte E. Kretschmer als den zu C.G. Jung parallelen Urknall der modernen Lehre über psychologische Typen betrachten: Er hat sie mit verschiedenen typischen Elementen des Körperbaus statistisch verbunden;
- F. Riemann, s. [3];
seine Arbeit entstand fast 50 Jahre später. Obwohl er weder C.G. Jung noch E. Kretschmer direkt referenziert, ist es unvorstellbar, dass er ihre Werke nicht gekannt hat. In der Tat, verweist er auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsstrukturen und Körperbau (offensichtliche Anspielung auf E. Kretschmer) und grenzt seinen Ansatz davon ab, s. 30 von [3].
F. Riemann hatte eine ganz andere Grundlage für sein Klassifizierungssystem: Er verband die von ihm identifizierten psychologischen Typen mit verschiedenen Grundformen der Angst. Das ist in der Tat ein signifikanter Aspekt, der in der Psychologie nie ignoriert werden sollte, s. zum Beispiel [10].

Nun befassen wir uns zunächst mit der kurzen Bestandsaufnahme.

4.1 Carl Gustav Jung

Carl Gustav Jung führt seine Klassifizierung von psychologischen Typen in [1] ein. Darin wird zunächst zwischen zwei grundlegenden Einstellungen eines Menschen unterschieden: Die eine Einstellung – *extravertierte* genannt – kennzeichnet die Gruppe von Individuen, die ihre Motivationen hauptsächlich aus ihrer Umwelt schöpfen, die andere Einstellung – als *introvertierte* bezeichnet – kennzeichnet die Gruppe von Individuen, die ihre Motivationen hauptsächlich aus ihren inneren Gegebenheiten ableiten.

In anderen Worten, orientieren sich extravertierte Menschen bei der Bildung ihrer Meinung nach außen, introvertierte hingegen nach innen.

Die innere Bezugspunkt-Attitude mit ihren zwei komplementären Klassen der Extraversion und Introversion, die in Kap. 2 dieser Arbeit adressiert wurde, wurde aus der entsprechenden Jungschen Vorstellung vollständig abgeleitet und deckt sich mit ihr.

Im nächsten Schritt führt C.G. Jung vier Grundfunktionen ein: die *Empfindung*, die *Intuition*, das *Gefühl* und das *Denken*.

Unter Empfindung versteht er alle Wahrnehmungen durch die Sinnesorgane; unter Intuition – die Wahrnehmung auf unbewusstem Wege oder die Wahrnehmung unbewusster Inhalte; unter

Gefühl versteht er eine Funktion subjektiver Werteerteilung und unter Denken – die Funktion des intellektuellen Erkennens und der logischen Schlussbildung, s. [1]. Diese Grundfunktionen sind nach Jung bei jedem Individuum unterschiedlich ausgeprägt (differenziert).

Diese Jung'schen Grundfunktionen wurden in der vorliegenden Arbeit in den kommunikativen Unterprozess des Bewusstseins eines Subjekts vollständig eingebettet, s. Abbildung 1 in Kap. 2, und dort als jeweilige Ausprägungen der *wahrnehmenden* (Empfindung und Intuition) und der *beurteilenden* (Gefühl und Denken) Funktionen dargestellt.

Es sei hier angemerkt, dass wir die Notwendigkeit des Vorhandenseins zumindest dieser beiden kommunikativen Funktionen (der Wahrnehmenden und der Beurteilenden) und der beiden inneren Attituden (der Bezugspunkt-Attitüde [C.G. Jung] und der Aktions-Attitüde [I. Furgel]) des Bewusstseins am Ende des Kap. 2 bereits gezeigt haben.

Die individuelle Ausprägung dieser Grundfunktionen „interferiert“ nun mit der individuellen – extravertierten oder introvertierten – Einstellung eines Individuums. C.G. Jung schreibt: „Resümierend möchte ich festhalten, dass jede der beiden allgemeinen Einstellungen, nämlich Introversion und Extraversion, beim einzelnen Individuum je nach dem Vorherrschen einer der vier Grundfunktionen in besonderer Weise erscheint. In Wirklichkeit gibt es nicht Introvertierte und Extravertierte schlechthin, sondern es gibt introvertierte und extravertierte Funktionstypen... Damit ergibt sich ein Minimum von acht deutlich unterscheidbaren Typen“, s. [1], S. 145.

Wir benutzen nun das in Kap. 3 vorbereitete Psychokoordinatensystem und betten die acht Jung'schen psychologischen Typen darin ein.

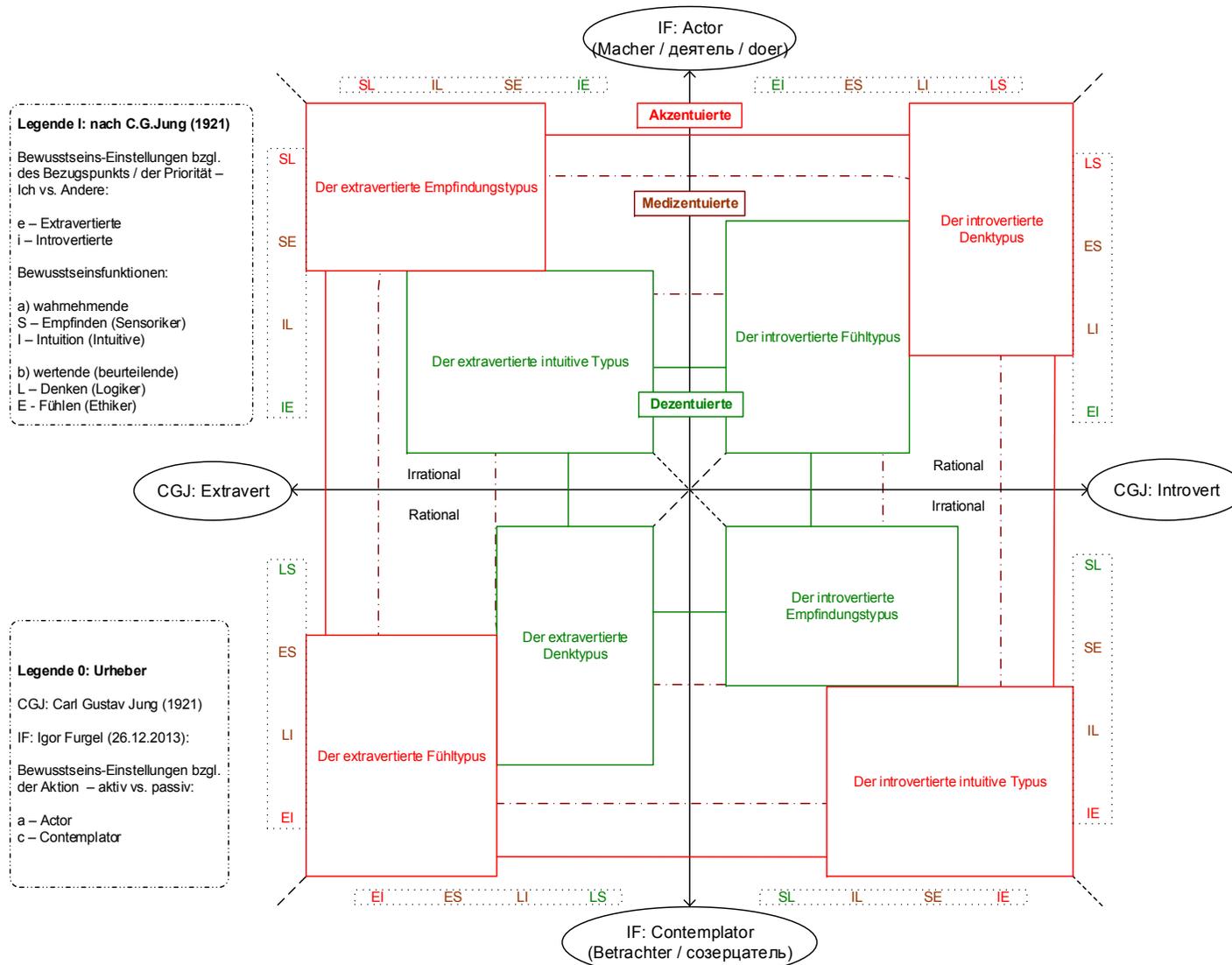


Abbildung 3: Typologie nach C.G. Jung im universellen Psychokoordinatensystem

Eine Beschreibung des zu erwartenden Verhaltensmusters für den jeweiligen Typus findet man in [1].

Die psychologischen Typen nach Jung wurden auf dem universellen Psychokoordinatensystem wie folgt positioniert:

- Der Empfindungstypus in beiden Ausprägungen – introvertiert und extravertiert – wird immer durch die Kombinationen der Funktionen des Bewusstseins dargestellt, die mit „S“ (für Sensoriker) beginnen, d. h. SL und SE;
- Der intuitive Typus wird immer durch die Kombinationen der Funktionen des Bewusstseins dargestellt, die mit „I“ (für Intuitive) beginnen, d. h. IL und IE;
- Der Denktypus wird immer durch die Kombinationen der Funktionen des Bewusstseins dargestellt, die mit „L“ (für Logiker) beginnen, d. h. LI und LS;
- Der Fühltypus wird immer durch die Kombinationen der Funktionen des Bewusstseins dargestellt, die mit „E“ (für Ethiker) beginnen, d. h. EI und ES;

Dabei wurde berücksichtigt, dass der jeweilige Funktionstypus immer dadurch bestimmt wird, welche der Grundfunktionen bei einem Individuum am stärksten ausgeprägt ist. Genau das wird durch die Anordnung der Buchstaben in den Buchstabenkombinationen auf dem universellen Psychokoordinatensystem gezeigt: Der erste Buchstabe in der jeweiligen Buchstabenkombination zeigt die am stärksten ausgeprägte Funktion, z. B. zeigen die Kombinationen SL und SE, dass die Grundfunktion „S“ (Empfinden) hier dominiert.

C.G. Jung hat in [1] eine weitere Gruppierung der Typen vorgenommen, und zwar unabhängig von der extravertierten oder introvertierten Einstellung des Individuums. Die Typen mit einer ausgeprägteren wahrnehmenden Funktion (also Empfindung oder Intuition, s. Abbildung 1) hat er als „rationale Typen“ bezeichnet; die Typen mit einer ausgeprägteren beurteilenden Funktion (also Denken oder Fühlen, s. Abbildung 1) hat er als „ir-rationale Typen“ bezeichnet.

Aus unserer Sicht, lässt sich der Unterschied zwischen der rationalen und der irrationalen Gruppen der Typen wie folgt zusammenfassen:

- Die Individuen aus der *rationalen* Gruppe der Typen (Beurteilende) handeln und treffen ihre Entscheidungen eher „ex ante“, d. h. sie überlegen ihr Handeln eher im Voraus.
- Die Individuen aus der *irrationalen* Gruppe der Typen (Wahrnehmende) handeln und treffen ihre Entscheidungen eher „ex post“, d. h. sie handeln und denken erst danach über die Folgen ihres Handelns nach.

Diese rationale-irrationale Gruppierung von Typen nach den Funktionen des Bewusstseins wurde von C.G. Jung allerdings auf keinen Fall als eine unabhängige kommunikative Funktion oder Charakteristik des Bewusstseins begriffen, s. [1], S. 69, 83, 109 und 123. Das bedeutet, dass eine Betrachtung der rationalen-irrationalen Gruppierung von Typen als eine unabhängige Charakteristik des Bewusstseins dem Jungschen Ansatz schlechthin widerspricht.

Es sei an dieser Stelle erneut daran erinnert, dass die vertikale Achse auf Abbildung 3, die die Aktions-Attitude mit ihrer komplementären Klassen – Actor und Contemplator – darstellt, in

der Jungschen Beschreibung nicht existierte und erst in dieser Arbeit eingeführt wurde. Die Einführung der Aktions-Attitude stellt die notwendige Ergänzung der Menge der voneinander unabhängigen Charakteristika des Bewusstseins dar, wie es am Ende des Kap. 2 erläutert wurde.

4.1.1 Myers-Briggs (MBTI)

Das Myers-Briggs Typologie System (MBTI - Myers-Briggs Type Indicator) wurde von Isabel Myers und Katharine Cook Briggs in den 1940ern als eine Interpretation und Verfeinerung des Jungschen Klassifikationssystems eingeführt, s. [4].

Im Myers-Briggs System wurde der Ansatz von C.G. Jung, s. Kap. 4.1, vollständig übernommen, ergänzt und verfeinert, und zwar wie folgt:

- i) Die Bezugspunkt-Attitude (Energizing Preference nach MBTI) mit beiden komplementären Klassen – Extraversion (E) und Introversion (I) – wurde vollständig übernommen,
- ii) Die wahrnehmende Funktion (Attention Preference nach MBTI) mit ihren beiden komplementären Varianten – Empfindung (Sensing, S) und Intuition (Intuition, N) – wurde vollständig übernommen,
- iii) Die beurteilende Funktion (Deciding Preference nach MBTI) mit ihren beiden komplementären Varianten – Fühlen (Feeling, F) und Denken (Thinking, T) – wurde vollständig übernommen.

K. Briggs und I. Myers haben die von C.G. Jung eingeführte Gruppierung der Typen in *rationale* und *irrationale* Typen, s. Kap. 4.1, als eine zusätzliche, unabhängige Charakteristik des Bewusstseins des Individuums interpretiert. Für diese zusätzliche, aus ihrer Sicht unabhängige Charakteristik haben sie „Living Preference“ mit den möglichen Werten „Wahrnehmung (Perception, P)“ für irrationale Typen und „Beurteilung (Judgement, J)“ für rationale Typen eingeführt.

Der Inhalt dieser Werte wurde so beibehalten, wie C.G. Jung die beiden Gruppen definiert hat:

- die Typen mit einer ausgeprägteren wahrnehmenden Funktion (also Empfindung oder Intuition, s. Abbildung 1) hat C.G. Jung als „irrationale Typen“ bezeichnet;
- die Typen mit einer ausgeprägteren beurteilenden Funktion (also Denken oder Fühlen, s. Abbildung 1) hat er als „rationale Typen“ bezeichnet,

s. Kap. 4.1 weiter oben zu den „ex post“ (für irrationale Typen) und „ex ante“ (für rationale Typen) Entscheidungsmodi.

So entstand im MBTI System der 4. Indikator:

- iv) Die „Living Preference“ mit ihren beiden komplementären Varianten – Wahrnehmung (Perception, P) und Beurteilung (Judgement, J).

Mit den vier Indikatoren, die im MBTI System als voneinander unabhängig behandelt werden, und mit jeweils zwei komplementären möglichen Werten für jeden Indikator lassen sich 16 psychologische Typen unterscheiden. Sie sind auf der folgenden Abbildung dargestellt, wobei wir auch hier das in Kap. 3 begründete Psychokoordinatensystem benutzen:

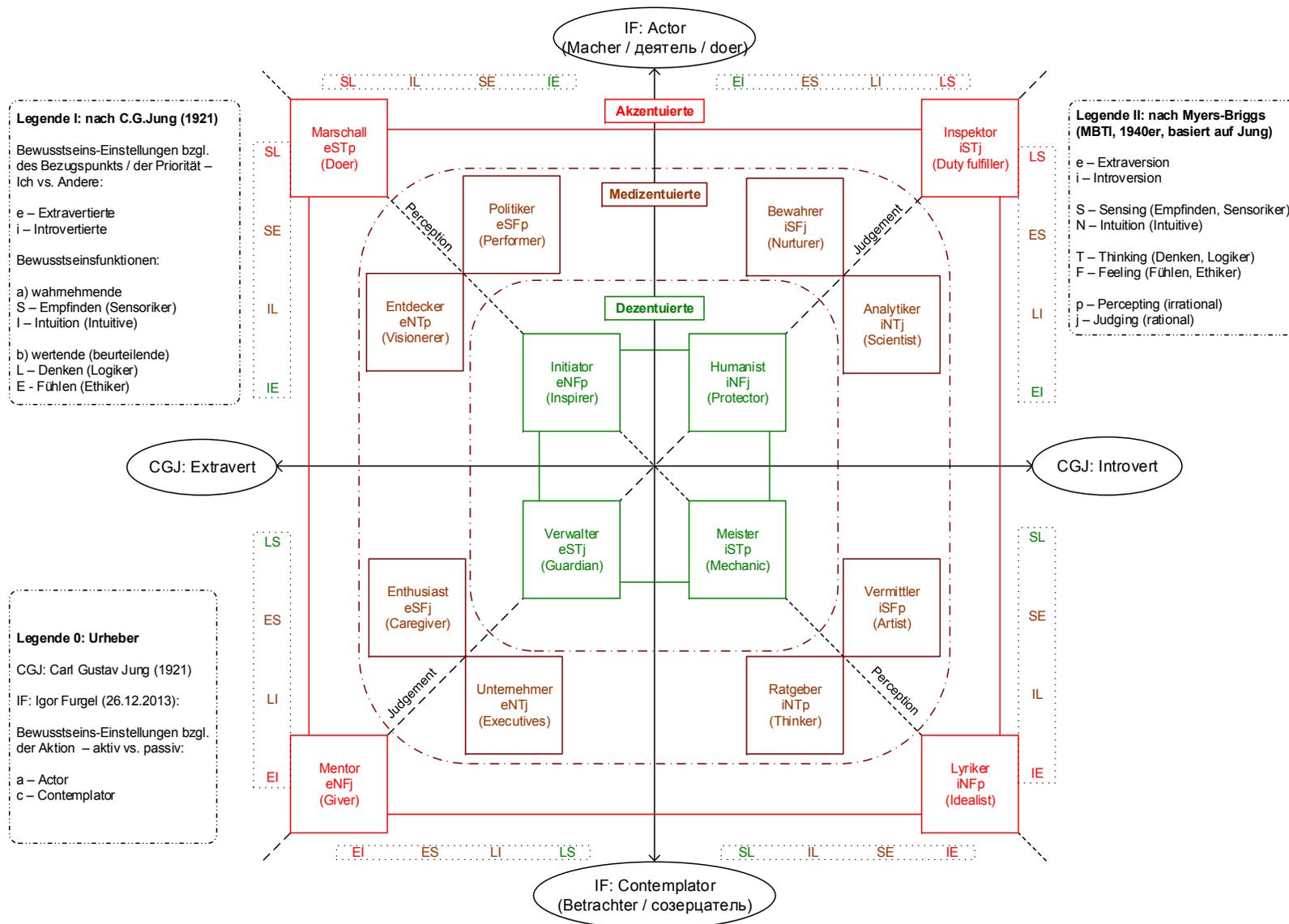


Abbildung 4: Typologie nach Myers-Briggs im universellen Psychokoordinatensystem

Auf Abbildung 4 werden 16 psychologische Typen nach Myers-Briggs dargestellt. Die Legende für die MBTI Bezeichnungen ist auf Abbildung 4 als Legende II dargestellt. Die für MBTI üblichen Typenbezeichnungen sind so zu verstehen, wie am Beispiel von eSTp (Marschall, Doer) zu sehen ist: Der eSTp-Typus steht für {Extraversion (e), Sensing (S), Thinking (T), Perceiving (p)}. Manchmal werden die einzelnen Typen in einschlägiger Literatur mit den Bezeichnungen versehen, die ihre passenden sozialen Funktionen suggerieren.

Eine Beschreibung des zu erwartenden Verhaltensmusters für den jeweiligen Typus findet man in [4] und im Internet.

Wir stellen nun die Frage nach der Relation zwischen den psychologischen Typen in der Jungschen (Abbildung 3) und der MBTI (Abbildung 4) Darstellung. Die Antwort auf diese Frage bekommt man am einfachsten, wenn man die beiden Abbildungen – Abbildung 4 (MBTI) und Abbildung 3 (C.G. Jung) – übereinander legt.

Hier führen wir zwei Beispiele detailliert an:

Der extravertierte Empfindungstypus, s. Abbildung 3, ist – nach der Definition in [1] – ein extravertierter Typus, bei dem die Empfindungsfunktion (S) am stärksten differenziert ist. Auf Abbildung 4 ist diese Konstellation zunächst durch zwei Kombinationen der Grundfunktionen des Bewusstseins repräsentiert: SL und SE. Die entsprechenden zwei MBTI Typen sind dann eSTp und eSFp. So stellen wir fest, dass der extravertierte Empfindungstypus (nach C.G. Jung) als zwei Typen – eSTp und eSFp – im MBTI System verfeinert ist.

Der extravertierte Fühltypus, s. Abbildung 3, ist – nach der Definition in [1] – ein extravertierter Typus, bei dem die Fühlfunktion (E) am stärksten ausgeprägt ist. Auf Abbildung 4 ist diese Konstellation zunächst durch zwei Kombinationen der Grundfunktionen des Bewusstseins repräsentiert: EI und ES. Die entsprechenden zwei MBTI Typen sind dann eNFj und eSFj. So stellen wir fest, dass der extravertierte Fühltypus (nach C.G. Jung) als zwei Typen – eNFj und eSFj – im MBTI System verfeinert ist.

Wendet man diese Methode auf alle Jungschen und MBTI Typen an, bekommt man folgende Gegenüberstellung für alle Typen:

| Typologie nach C.G. Jung (Abbildung 3) | Akzentuierung | Typologie nach Myers-Briggs (Abbildung 4) | Aktions-Attitude | Akzentuierung |
|--|---------------------|---|------------------|---------------|
| extravertierter Empfindungstypus | medizentuiert plus | eSTp | Actor | akzentuiert |
| | | eSFp | | medizentuiert |
| extravertierter intuitiver Typus | medizentuiert minus | eNTp | | medizentuiert |
| | | eNFp | | dezentuiert |
| extravertierter Denktypus | medizentuiert minus | eSTj | Contemplator | dezentuiert |
| | | eNTj | | medizentuiert |
| extravertierter Fühltypus | medizentuiert plus | eSFj | | medizentuiert |
| | | eNFj | | akzentuiert |

| Typologie nach C.G. Jung (Abbildung 3) | Akzentuierung | Typologie nach Myers-Briggs (Abbildung 4) | Aktions-Attitude | Akzentuierung |
|--|---------------------|---|------------------|---------------|
| introvertierter intuitiver Typus | medizentuiert plus | iNFp | Contemplator | akzentuiert |
| | | iNTp | | medizentuiert |
| introvertierter Empfindungstypus | medizentuiert minus | iSFp | | medizentuiert |
| | | iSTp | | dezentuiert |
| introvertierter Fühltypus | medizentuiert minus | iNFj | Actor | dezentuiert |
| | | iSFj | | medizentuiert |
| introvertierter Denktypus | medizentuiert plus | iNTj | | medizentuiert |
| | | iSTj | | akzentuiert |

Es lässt sich zuerst feststellen, dass die beiden Typologien sich im universellen Psychokoordinatensystem aufeinander mühelos abbilden lassen.

Des Weiteren stellen wir fest, dass die Jungsche Typologie, die im Vergleich zum MBTI System halb so viele Typen unterscheidet, einige Unterschiede zwischen den „zusammengefassten“ MBTI Typen gar nicht wahrnehmen kann: z. B., iNTj und iSTj (der introvertierte Denktypus).

Eine der Folgen dessen besteht darin, dass die Jungsche Typologie lediglich *medizentuierte* psychologische Typen behandelt. Die Bandbreite dieser Medizentuierung ist jedoch größer als beim MBTI System, weil jeder der 8 Jungschen Typen mehr Charakteristiken als jeder der 16 MBTI Typen umfasst. So umfasst beispielsweise der introvertierte Fühltypus (nach C.G. Jung) sowohl den medizentuierten iSFj Typus als auch den dezentuierten iNFj Typus (nach Myers-Briggs). Deswegen haben wir die Akzentuierung des introvertierten Fühltypus als „medizentuiert minus“ bezeichnet.

Das bedeutet auch, dass die Jungsche Typologie eher die psychologischen Typen der statistischen Mitte der Population behandelt, sodass sehr auffällige (akzentuierte) oder unauffällige (dezentuierte) Typen durch diese Typologie weniger detailliert beschrieben sind.

Wir möchten nun den 4. Indikator des MBTI Systems – die Living Preference mit ihren beiden komplementären Varianten – die Wahrnehmung (Irrational, Perception, P) und die Beurteilung (Rational, Judgement, J) – näher betrachten. Auf der Darstellung der MBTI Typologie auf dem Psychokoordinatensystem, s. Abbildung 4, ist dieser 4. Indikator als Diagonalen dargestellt.

Die (introvertierte und extravertierte) Gruppe der Typen, bei denen die wahrnehmende (S oder I) Funktion des Bewusstseins ausgeprägter ist, liegt auf der Diagonale „Perception“. Die (introvertierte und extravertierte) Gruppe der Typen, bei denen die beurteilende (L oder E) Funktion des Bewusstseins differenzierter ist, liegt auf der Diagonale „Judgement“. Das unterstreicht erneut die Äquivalenz der Bedeutung der Begriffe „Irrational“ (Jung) ⇔ „Perception“ (MBTI) sowie der Begriffe „Rational“ (Jung) ⇔ „Judgement“ (MBTI).

Der 4. Indikator des MBTI (Living Preference) stellt bei näherer Betrachtung keine unabhängige Charakteristik, sondern eine Kombination der Grundfunktionen des Bewusstseins dar. Folglich sind die entsprechenden Werte „Perception“ und „Judgement“ nicht als Werte einer der Hauptachsen des Psychokoordinatensystems, sondern als Diagonalen dargestellt.

Im Rahmen des Myers-Briggs Systems wird u. a. die Frage der Typenkompatibilität behandelt (leicht auffindbar im Internet). Wie wir in [9], Kap. 6 gezeigt haben, spielt die Typenkompatibilität lediglich bei der Initiierung der Kommunikation zwischen zwei Individuen ihre größte Rolle. Das mindert die Wichtigkeit dieses Aspekts allerdings nicht.

Im Rahmen des MBTI Systems besteht die ideale Typenkompatibilität immer bei den Typenpaaren mit komplementären Einzeleigenschaften. Zwei Beispiele dazu: Für den Typus eNTP ist der ideal kompatible Typus iSFj (e -> i, N -> S, T -> F, p -> j); für den Typus iNFP ist der ideal kompatible Typus eSTj (i -> e, N -> S, F -> T, p -> j). So lassen sich auch alle weiteren idealen Typenkompatibilitäten konstruieren.

Betrachtet man alle idealen Typenkompatibilitäten gemäß MBTI, kommt man zu dem Schluss, dass – für jedes „ideale Paar“, wie z. B. eNTP-iSFj – beide Typen bzgl. der Aktions-Attitude entweder gleichzeitig Actors oder gleichzeitig Contemplators sind. Zum Beispiel sind die „ideal kompatiblen“ Typen eNTP-iSFj beide Actors; die „ideal kompatiblen“ Typen iNFP-eSTj sind beide Contemplators.

Der Komplementaritäts-Ansatz würde allerdings erwarten, dass ideal kompatible Paare unterschiedliche Klassen der Aktions-Attitude besitzen (Actor vs. Contemplator), was beim MBTI System nicht der Fall ist¹⁰.

Der Grund für dieses Problem des MBTI Systems ist die Tatsache, dass der 4. Indikator des MBTI (Living Preference) in der Tat keine unabhängige Charakteristik, sondern eine Kombination von Grundfunktionen des Bewusstseins darstellt.

Ungeachtet dessen besteht eine große, unbestreitbare Leistung des Myers-Briggs Systems in einer adäquaten Verfeinerung der Jungschen Typologie von 8 auf 16 Typen und einer detaillierten Beschreibung der Verhaltensmuster für alle 16 psychologischen Typen.

4.1.2 Sozionik

Die Sozionik wurde von Aušra Augustinavičiūtė in den 1970ern – 80ern als eine Interpretation und Verfeinerung des Jungschen Klassifikationssystems eingeführt, s. [5].

Die Sozionik übernahm das Konzept des „informationellen Metabolismus“, das von Antoni Kępiński in seiner Arbeit „*Psychopatologia nerwic (Psychopathologie der Neurosen)*“ als Parallele zum energetischen Metabolismus des Körpers eingeführt wurde. Der „informationelle Metabolismus“ kann als Empfang und Verarbeitung von Signalen aus der Umwelt und das Reagieren auf diese Signale seitens eines Menschen verstanden werden.

¹⁰ Wie wir in den Kapiteln 2 und 3 festgestellt haben, sind das nämlich die beiden Attituden, die Aktions-Attitude und die Bezugspunkt-Attitude, die den Charakter der Relation „Isolation vs. Vereinigung“ („das Innere vs. das Äußere“) zwischen dem Individuum und seiner Umwelt am stärksten prägen. Gerade der Charakter der Relation „das Innere vs. das Äußere“ bestimmt den Charakter der Wechselwirkung, den Charakter der Kommunikation eines jedes Systems mit seiner Umwelt. Deswegen betrachten wir die beiden Attituden des Bewusstseins als die Basis für die phänomenologische Typisierung von Erwartungsmustern des Verhaltens von Individuen, also als die Basis für die Einordnung von psychologischen Typen.

Deswegen hat eine adäquate Einordnung von Typen in Bezug auf die Aktions-Attitude eine höhere Priorität als eine „passende“ Einordnung bzgl. des „Living Preference“ Indikators.

In der Sozionik wurde der Ansatz von C.G. Jung, s. Kap. 4.1, vollständig übernommen, ergänzt und verfeinert, und zwar wie folgt:

- i) Die Bezugspunkt-Attitude mit beiden komplementären Klassen – Extraversion (E) und Introversion (I) – wurde vollständig übernommen,
- ii) Die wahrnehmende Funktion mit ihren beiden komplementären Varianten – Empfindung (Sensorik, S) und Intuition (Intuition, I) – wurde vollständig übernommen,
- iii) Die beurteilende Funktion mit ihren beiden komplementären Varianten – Fühlen (Ethik, E) und Denken (Logik, L) – wurde vollständig übernommen.

A. Augustinavičiūtė hat die von C.G. Jung eingeführte Gruppierung der Typen in *rationale* und *irrationale* Typen, s. Kap. 4.1, als eine zusätzliche, unabhängige Charakteristik des Bewusstseins des Individuums interpretiert.

Der Inhalt dieser Werte wurde so beibehalten, wie C.G. Jung die beiden Gruppen definiert hat: Die Typen mit einer ausgeprägteren wahrnehmenden Funktion (also Empfindung oder Intuition, s. Abbildung 1) hat C.G. Jung als „irrationale Typen“ bezeichnet; die Typen mit einer ausgeprägteren beurteilenden Funktion (also Denken oder Fühlen, s. Abbildung 1) hat er als „rationale Typen“ bezeichnet, s. Kap. 4.1 weiter oben zu den „ex post“ (für irrationale Typen) und „ex ante“ (für rationale Typen) Entscheidungsmodi.

So entstand in der Sozionik die 4. Charakteristik, die der „Living Preference“ mit ihren beiden komplementären Varianten des MBTI – Wahrnehmung (Perception, P - Irrational) und Beurteilung (Judgement, J - Rational) – entspricht. Sehr oft wird in der Sozionik allerdings die 3-Symbole Notation benutzt, ohne die Charakteristik „Rational-Irrational“ explizit anzugeben. Diese Charakteristik wird allerdings durch die Reihenfolge der Grundfunktionen des Bewusstseins immer implizit angegeben. Zum Beispiel bedeutet LIi Logik-Intuit-Introvert, ILi – Intuit-Logik-Introvert; die Reihenfolge Logik-Intuit weist einen Rationalen aus, die Reihenfolge Intuit-Logik – einen Irrationalen.

So gibt es im praktischen Ergebnis kaum Unterschiede zwischen dem Myers-Briggs System (s. Kap. 4.1.1) und der Sozionik.

Mit den vier Charakteristiken, die in der Sozionik als voneinander unabhängig behandelt werden, und mit jeweils zwei komplementären möglichen Werten für jeden Indikator lassen sich 16 psychologische Typen unterscheiden. Sie sind auf der folgenden Abbildung dargestellt, wobei wir auch hier das in Kap. 3 begründete Psychokoordinatensystem benutzen:

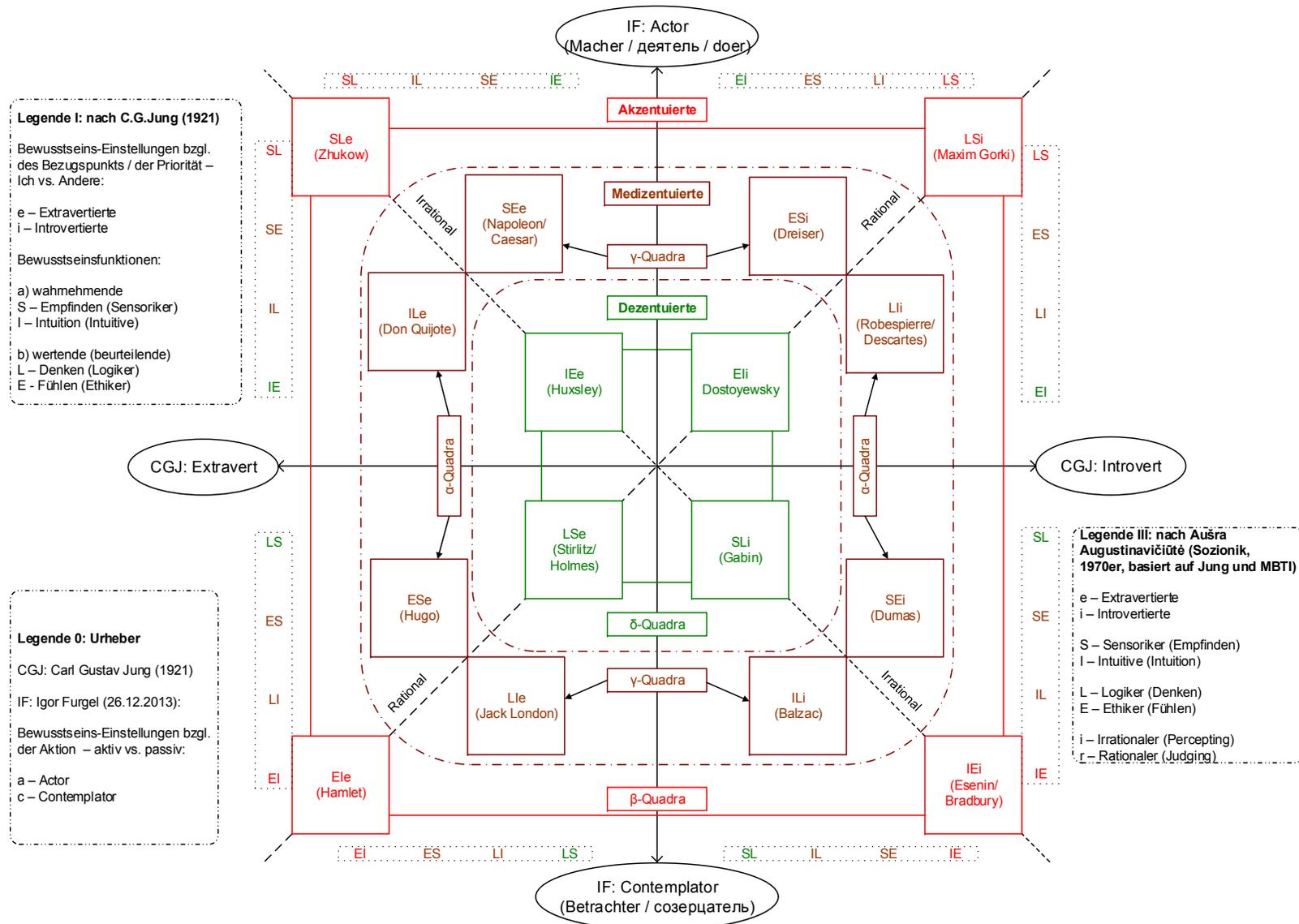


Abbildung 5: Typologie nach Sozionik im universellen Psychokoordinatensystem

Auf Abbildung 5 werden 16 psychologische Typen nach der Sozionik dargestellt. Die Legende für die Sozionik-Bezeichnungen ist auf Abbildung 5 als Legende III dargestellt. Die für die Sozionik üblichen Typenbezeichnungen sind so zu verstehen, wie am Beispiel von ILi (Balzak) zu sehen ist: Der ILi-Typus steht für {Intuition (I), Logik (L), Introversion (i)}. Die Reihenfolge I, L ist dabei wichtig, weil sie einen irrationalen Typus vorgibt. Die einzelnen Typen werden in einschlägiger Literatur immer mit Bezeichnungen von zum jeweiligen Typus passenden bekannten Persönlichkeiten versehen.

Eine Beschreibung des zu erwartenden Verhaltensmusters für den jeweiligen Typus findet man in [5] und im Internet.

Wir stellen nun die Frage nach der Relation zwischen den psychologischen Typen in der MBTI (Abbildung 4) und der Sozionik (Abbildung 5) Darstellung. Da die 4 MBTI Indikatoren und 4 Sozionik Charakteristiken samt der jeweils möglichen Werte für jede Charakteristik übereinstimmen, stimmen auch die 16 psychologischen Typen dieser beiden Systeme entsprechend überein. Zum Beispiel entspricht der Typus iNTp (MBTI, Ratgeber) dem Typus ILi (Sozionik, Balzak): Beide repräsentieren introvertierte intuitive Logiker, wobei die Intuition stärker ausgeprägt ist als die Logik (Irrationale).

Die Sozionik u. a. unterteilt die 16 Typen in vier Quadren, wobei das Prinzip dieser Unterteilung darin bestehen sollte, dass die Typen eines Quadras sich gegenseitig ergänzen. Diese vier Quadren sind auf Abbildung 5 eingezeichnet.

Das β -Quadra umfasst alle akzentuierten Typen. Theoretisch gesehen ergänzen sich diese Typen tatsächlich. In der Praxis jedoch dürften die Beziehungen zwischen den entsprechenden Individuen sehr spannungsreich sein, weil alle Mitglieder dieses Quadras akzentuierte Persönlichkeiten sind. Der hohe Grad dieser Spannungen dürfte die Kreativität bei der Arbeit einer solchen Gruppe von Individuen steigern, die Produktivität dennoch mindern.

Das δ -Quadra umfasst alle dezentuierten Typen. Dezentuierte Typen legen einen großen Wert auf Ausgleich von Interessen und auf eine harmonische Atmosphäre. Der niedrige Grad an Spannungen dürfte die Kreativität einer solchen Gruppe von Individuen etwas mindern, die Produktivität allerdings steigern.

Die beiden weiteren Quadren – α und γ – umfassen jeweils vier medizentuierte Typen. In den beiden Quadren dürfte ein mittlerer Grad an Spannungen, Kreativität und Produktivität herrschen. Eine Kooperation von Individuen in einer Gruppe, die alle Typen aus beiden – α und γ – Quadren umfasst, dürfte einen optimalen Grad an Spannungen, Kreativität und Produktivität bringen.

Da die Sozionik-Typologie auf den gleichen, wie im MBTI System, 4 Charakteristiken aufgebaut ist, weist sie das gleiche Problem auf: Die 4. Charakteristik der Sozionik (Rational / Irrational) stellt keine unabhängige Charakteristik, sondern eine Kombination von Grundfunktionen des Bewusstseins dar. Folglich sind die entsprechenden Werte „Irrational“

und „Rational“ nicht als Werte einer der Hauptachsen des Psychokoordinatensystems, sondern als Diagonalen dargestellt.

Auch im Rahmen der Sozionik wird u. a. die Frage der Typenkompatibilität behandelt (leicht auffindbar im Internet). Wie wir in [9], Kap. 6 gezeigt haben, spielt die Typenkompatibilität lediglich bei der Initiierung der Kommunikation zwischen zwei Individuen ihre größte Rolle. Das mindert die Wichtigkeit dieses Aspekts allerdings nicht.

Im Rahmen der Sozionik werden „ideal“ kompatible Beziehungen zwischen den Typen als duale Beziehungen, und die entsprechenden Typen selbst – Duale genannt. Die ideale Typenkompatibilität besteht immer bei den Typenpaaren mit komplementären Einzeleigenschaften mit der Ausnahme für die 4. Charakteristik: Sozionische Duale gehören immer derselben Gruppe – Rationale oder Irrationale – an. Zwei Beispiele dazu: Für den Typus IEE ist der ideal kompatible Typus SLi (I -> S, E -> L, e -> i, beide irrational); für den Typus ESi ist der ideal kompatible Typus LIE (E -> L, S -> I, i -> e, beide rational). So lassen sich auch alle weiteren idealen Typenkompatibilitäten (Duale) konstruieren.

Betrachtet man alle idealen Typenkompatibilitäten gemäß der Sozionik, kommt man zu dem Schluss, dass – für jedes duale Paar, wie z. B. IEE-SLi – beide Typen entweder gleichzeitig Rationale oder Irrationale sind. Zum Beispiel sind die Duale IEE-SLi beide irrational; die Duale ESi-LIE – beide rational. Das stellt allerdings kein wirkliches Problem dar, weil die 4. Charakteristik der Sozionik keine wirklich Unabhängige ist.

Betrachtet man alle Duale bzgl. des anderen 4er Tupels {Bezugspunkt-Attitude, Aktions-Attitude, Wahrnehmungsfunktion, Beurteilungsfunktion}, besitzen alle Typen des jeweiligen Duals ausschließlich komplementäre Werte. Zum Beispiel sind für das Dual IEE-SLi: {Extravert, Intuit, Ethik, Actor} - {Introvert, Sensorik, Logik, Contemplator} alle Einzelwerte komplementär.

Das bedeutet u. a., dass das in dieser Arbeit eingeführte universelle Psychokoordinatensystem mit der Aktions-Attitude als echt unabhängige Charakteristik des kommunikativen Unterprozesses des Bewusstseins dieses Problem der Sozionik behebt.

Wir betrachten die Sozionik als eine wertvolle Weiterentwicklung der Jungschen und Myers-Briggs Typologien.

4.2 Ernst Kretschmer

E. Kretschmer schuf sein grundlegendes Werk [2] aufgrund der Beobachtungen von Patienten aus Süddeutschland und der Analyse hunderter Patientenakten der Heilanstalt Winnental, die u. a. die (Teil-)Familiengeschichten und Patientenfotos beinhalteten. Als eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit, fand er, zum einen, die Möglichkeit einer psychologischen Typologie von Individuen und, zum anderen, entdeckte er eine Korrelation zwischen diesen psychologischen Typen und dem Körperbau.

Historisch gesehen, haben E. Kretschmer und C.G. Jung ihre Klassifizierungen zeitgleich erschaffen. Beim Lesen der entsprechenden Urquellen entsteht der Eindruck, dass beide

Autoren ihre Klassifizierungssysteme unabhängig voneinander kreiert haben, obwohl es kaum vorstellbar ist, dass sie sich persönlich nicht gekannt hatten.

Im aktuellen Zusammenhang beschäftigen wir uns ausschließlich mit der von E. Kretschmer geschaffenen psychologischen Typologie von Individuen und klammern die Körperbau-Typologie vollständig aus. Über die Letztere kann man direkt in Teil 1 von [2] nachlesen.

Die Beschreibung der psychologischen Typologie nach E. Kretschmer findet man in Teil 2 „Die Temperamente“ von [2]. Als Temperamente bezeichnet er verschiedene von ihm zusammengefasste Persönlichkeitstypen.

E. Kretschmer teilt alle Typen zunächst in zwei große Gruppen auf: in *zykloide* und *schizoide* Temperamente.

Wir werden nun die Hauptunterscheidungsmerkmale dieser beiden Gruppen nach Kretschmer kurz wiedergeben und uns die Frage stellen, ob die Kretschmerschen Temperamente auf dem universellen Psychokoordinatensystem adäquat darstellbar sind.

a) Die zykliden Typen

Die zykliden Typen (auch sehr oft *Zyklothymen* genannt, um den Ausprägungsgrad der Charakteristiken dieser Typengruppe nicht im krankhaften Bereich der bipolaren affektiven Störung zu sehen) zeichnen sich durch folgende Grundmerkmale aus: sie sind gesellig, gutherzig, freundlich, gemütlich, s. [2], Kap. 9. Man kann mit diesen Leuten gut auskommen, sie verstehen Spaß, nehmen das Leben wie es ist und geben sich natürlich und offen.

Die Zyklothymen „haben das Bedürfnis, sich auszusprechen, auszulachen und auszuweinen. Sie suchen auf dem nächsten, natürlichen Weg das, was ihr Gemüt in die ihm adäquate Bewegung bringt, es erfreut und erleichtert: im Umgang mit Menschen. ...Weil ihr Temperament mit dem Milieu mitschwingt, gibt es für sie keinen schroffen Gegensatz zwischen Ich und Umwelt, kein prinzipielles Ablehnen, kein starres Korrigierenwollen nach festgefassten Richtlinien, keinen tragisch zugespitzten Konflikt, sondern ein Leben in den Dingen, ein Aufgehen in den Dingen, ein Mitleben, Mitfühlen und Mitleiden“.

Vergleichen wir die oben zitierte Beschreibung von Charakteristiken der Zyklothymen mit den Eigenschaften der extravertierten Individuen nach C.G. Jung, kommen wir unweigerlich zum Schluss, dass diese beiden Typen aus verschiedenen Typologien doch ein und dasselbe Persönlichkeitsprofil beschreiben. Das besonders Ausschlaggebende dabei ist die Orientierung des Subjekts in beiden Fällen auf die Umwelt bzw. das Objekt.

So stellen wir fest, dass das zyklothyme Temperament nach E. Kretschmer der extravertierten Klasse der Jungschen Bezugspunkt-Attitude entspricht.

Die Zyklothymen unterliegen der s. g. diathetischen Proportion / Prädisposition:

- 1) Hypomanisch: von heiter, humoristisch, lebhaft und hitzig
- 2) Depressiv: bis still, ruhig, schwernehmend, weich.¹¹

¹¹ Die Bezeichnungen „Hypomanisch“ und „Depressiv“ haben mit den Krankheitsbildern nichts gemein; sie bedeuten stets etwas Charakterologisches.

Für die hypomanischen Zykllothymen sind folgende spezifische¹² Charaktereigenschaften typisch: Schlagfertigkeit, Elan, Wagemut, Ideenreichtum, Beredsamkeit, unermüdliche Arbeitskraft und Arbeitsfreude, Neigung zur Oberflächlichkeit, Taktlosigkeit, Unstetigkeit, Selbstüberschätzung, Waghalsigkeit.

Für die depressiven Zykllothymen sind folgende spezifische Charaktereigenschaften typisch: Arbeitstreue, Gewissenhaftigkeit, Solidität, ruhiger, praktischer Blick, bevorzugen windstillere Zeiten; in unruhigen, ungewöhnlichen Situationen verlieren sie leichter den Mut, den Gedanken und die Energie; keine Bigotterie und Pedanterie, nachsichtig gegen Andersdenkende.

Vergleichen wir die Beschreibung von Charakteristiken der hypomanischen und depressiven Zykllothymen mit den Eigenschaften der *Actor* und der *Contemplator* Klassen der Aktions-Attitude, s. Kap. 2 weiter oben, stellen wir fest, dass

- 1) die hypomanischen Zykllothymen - Actors (hypomanisch) und Extraverte (zykllothyme) sind, und
- 2) die depressiven Zykllothymen - Contemplators (depressiv) und Extraverte (zykllothyme) sind.

So stellen wir auch fest, dass die diathetische Proportion der Zykllothymen nach E. Kretschmer der Aktions-Attitude, die in der vorliegenden Arbeit eingeführt wurde, entspricht.

In [2], Kap. 9 sind auch einige konkrete zykllothyme Typen als Beispiele beschrieben. Der Vergleich der darin beschriebenen Persönlichkeitsprofile lässt ein eindeutiges Übereinanderlegen mit den MBTI- und Sozionik-Typen zu:

- Flott hypomanischer Typus (Kretschmer) ⇔ eSTp (MBTI) ⇔ SLe (Sozionik),
- Stillvergnügter Typus (Kretschmer) ⇔ eSFj (MBTI) ⇔ ESe (Sozionik),
- Schwerblütiger Typus (Kretschmer) ⇔ eNFj (MBTI) ⇔ ELe (Sozionik).

b) Die schizoiden Typen

Die schizoiden Typen (auch sehr oft *Schizothymen* genannt, um den Ausprägungsgrad der Charakteristiken dieser Typengruppe nicht im krankhaften Bereich der Schizophrenie zu sehen) zeichnen sich durch folgende Grundmerkmale aus: sie sind ungesellig, still, zurückhaltend, ernsthaft, distanziert, s. [2], Kap. 10.

Adäquater als E. Kretschmer das selbst gemacht hat, lassen sich Schizothymen gar nicht beschreiben:

„Schizoide Menschen haben eine Oberfläche und eine Tiefe. Schneidend brutal oder mürrisch dumpf oder stachlig ironisch oder molluskenhaft scheu ...- das ist die Oberfläche. ... Viele schizoide Menschen sind wie kahle römische Häuser, Villen, die ihre Läden vor der grellen Sonne geschlossen haben; in ihrem gedämpften Innenlicht aber werden Feste gefeiert“.

¹² d. h. zusätzlich zu den allgemeinen Eigenschaften der Zykllothymen

„Das In-sich-hineinleben. Man kann nicht wissen, was sie fühlen; manchmal wissen sie es selber nicht, oder nur unbestimmt... Was sie aber fühlen, ob es eine Banalität, eine Schrulle, eine Gemeinheit oder ein Märchenschatz ist, das ist für niemand – als für sie allein.“

Vergleichen wir die oben zitierte Beschreibung von Charakteristiken der Schizothymen mit den Eigenschaften der introvertierten Individuen nach C.G. Jung, kommen wir unweigerlich zum Schluss, dass diese beiden Typen aus verschiedenen Typologien doch ein und dasselbe Persönlichkeitsprofil beschreiben. Das besonders Ausschlaggebende dabei ist die Orientierung des Subjekts in beiden Fällen auf sich selbst bzw. auf das In-sich-hineinleben.

So stellen wir fest, dass das Schizothyme Temperament nach E. Kretschmer der introvertierten Klasse der Jungschen Bezugspunkt-Attitude entspricht.

Die Schizothymen unterliegen der s. g. psychästhetischen Proportion / Prädisposition:

- 1) Hyperästhetisch: von schüchtern, scheu, feinfühlig, empfindlich, nervös, aufgeregt
- 2) Anästhetisch: bis wenig spontan, gleichmütig, kühl, stur, stumpf.

Für die hyperästhetischen Schizothymen sind folgende spezifische¹³ Charaktereigenschaften typisch: psychische Überempfindlichkeit („Mimosenhaftigkeit“), Sich-in-sich-selbst-Zurückziehen, Freunde einer „kontrollierten“, geregelten Umgebung, defensive Ablehnung der Interaktion mit der Umwelt, Ängstlichkeit.

Für die anästhetischen Schizothymen sind folgende spezifische Charaktereigenschaften typisch: seelische Unempfindlichkeit („hart wie Eis, stumpf wie Leder“), Mangel an affektiver Resonanz für die Umwelt, offensive Ablehnung der Interaktion mit der Umwelt, ironische Kühle, Querköpfigkeit, mürrische Sturheit, brutale, aktive Menschenfeindlichkeit.

Vergleichen wir die Beschreibung von Charakteristiken der anästhetischen und hyperästhetischen Schizothymen mit den Eigenschaften der *Actor* und der *Contemplator* Klassen der Aktions-Attitude, s. Kap. 2 weiter oben, stellen wir fest, dass

- 3) die anästhetischen Schizothymen - Actors (anästhetisch) und Introverte (schizothyme) sind, und
- 4) die hyperästhetischen Schizothymen - Contemplators (hyperästhetisch) und Introverte (schizothyme) sind.

So stellen wir auch fest, dass die psychästhetische Proportion der Schizothymen nach E. Kretschmer der Aktions-Attitude, die in der vorliegenden Arbeit eingeführt wurde, entspricht.

In [2], Kap. 11 sind auch einige konkrete schizothyme Typen als Beispiele beschrieben. Der Vergleich der darin beschriebenen Persönlichkeitsprofile lässt ein eindeutiges Übereinanderlegen mit den MBTI- und Sozionik-Typen zu:

- Empfindsam-affektlahmer (Kretschmer) ⇔ iNTp (MBTI) ⇔ ILi (Sozionik),
- Feinsinnig-kühler Aristokratentypus (Kretschmer) ⇔ iSFp (MBTI) ⇔ SEi (Sozionik),

¹³ d.h. zusätzlich zu den allgemeinen Eigenschaften der Schizothymen

- Pathetischer Idealistentypus (Kretschmer) ⇔ iNFp (MBTI) ⇔ IEi (Sozionik),
- Kalter Despotentypus (Kretschmer) ⇔ iSTj (MBTI) ⇔ LSi (Sozionik),
- Jähzornig-stumpfer Typus (Kretschmer) ⇔ iSFj (MBTI) ⇔ ESi (Sozionik),
- Zerfahrener Bummler Typus (Kretschmer) ⇔ iNTj (MBTI) ⇔ Lli (Sozionik).

Auf dem universellen Psychokoordinatensystem ergibt sich dann folgende Einordnung der Kretschmerschen Typologie:

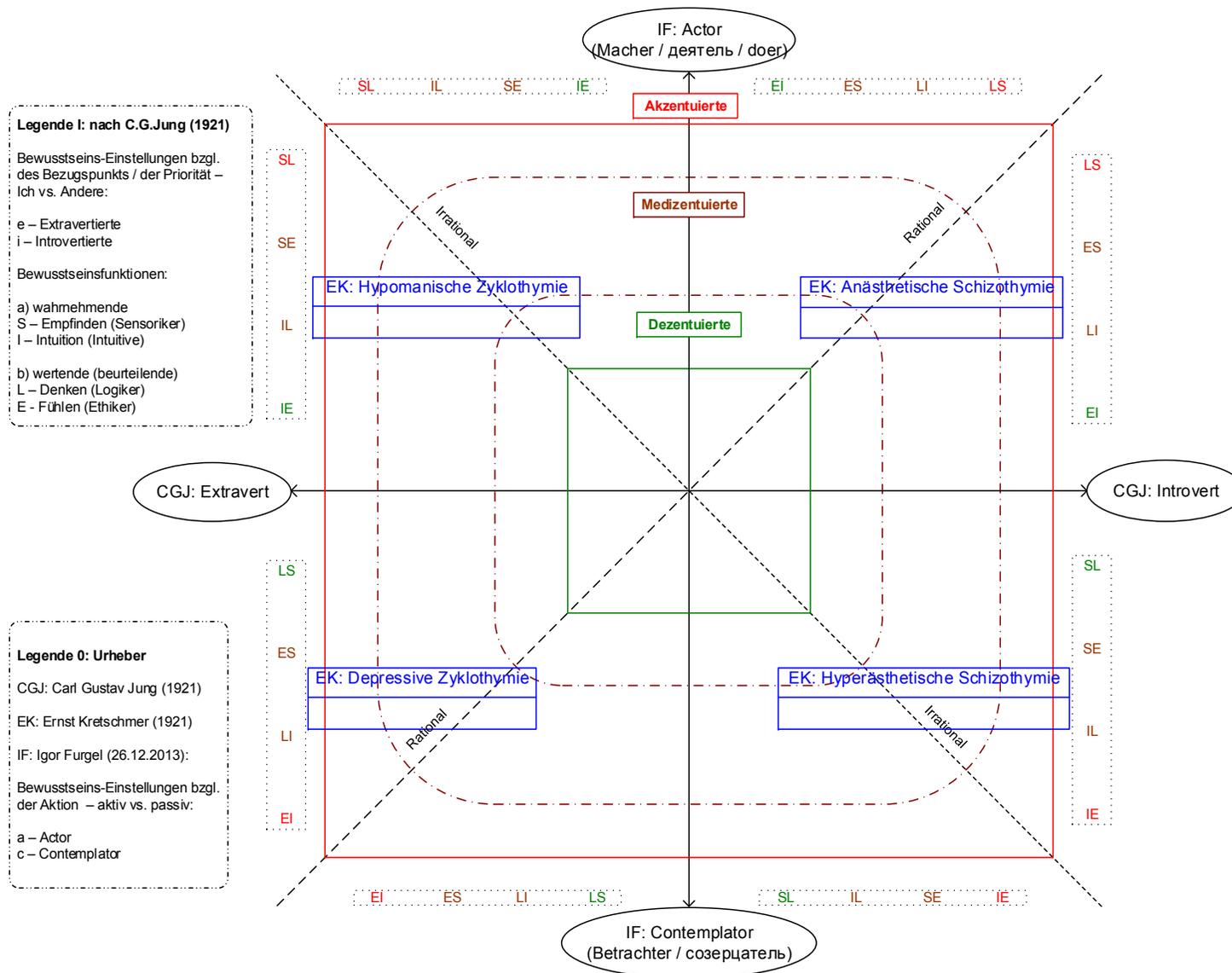


Abbildung 6: Typologie nach E. Kretschmer im universellen Psychokoordinatensystem

So kommen wir zum Schluss, dass sich die psychologische Typologie von E. Kretschmer auf dem universellen Psychokoordinatensystem adäquat darstellen lässt.

Es ist wichtig anzumerken, dass jeder der 4 grundsätzlichen psychologischen Typen (Temperamente nach E. Kretschmer) der Kretschmerschen Typologie einige feiner differenzierbare Typen abdeckt. Wenn man z. B diese Typologie mit der der Sozionik vergleicht, so umfasst jeder Kretschmersche Typus vier Sozionik-Typen: so umfasst beispielweise der hyperästhetische Schizothyme alle kontemplativen Introverte: IEi, ILi, SEi und SLi.

Nun ist es offensichtlich, warum E. Kretschmer die Beschreibung seiner Temperamente mit *akzentuierten* Typen beginnt (Kap. 9 bis 11 in [2]): Seine Typologie wurde überwiegend aus der Analyse von Krankenakten abgeleitet. Er war sich dessen auch absolut bewusst. In Kap. 12 von [2] beschreibt er die Charakteristiken der zyklotyphen und schizotyphen Durchschnittsmenschen. Wir überlassen dem interessierten Leser die Zuordnung dieser „Durchschnittstypen“ den 16 MBTI- oder Sozionik-Typen.

4.3 Fritz Riemann

F. Riemann beobachtete als Psychoanalytiker und Psychotherapeut seine Patienten über mehrere Jahre. Seit seinen jungen Jahren beschäftigte er sich auch mit Astrologie. Diese zwei Interessen und Denkweisen brachten ihn auf den Gedanken, vier Grundformen der Angst zu identifizieren und menschliche Charaktere entsprechend zu typisieren. Seine Gedanken und Erkenntnisse schrieb er in seinem grundlegenden Werk [3] nieder.

Seine Arbeit entstand fast 50 Jahre später als die entsprechenden Werke von C.G. Jung und E. Kretschmer. Obwohl er weder C.G. Jung noch E. Kretschmer in [3] direkt referenziert, ist es unvorstellbar, dass er ihre Werke nicht gekannt hat. In der Tat verweist er auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsstrukturen und Körperbau (eine offensichtliche Anspielung auf E. Kretschmer) und grenzt seinen Ansatz davon ab, s. [3], S. 30.

F. Riemann hatte eine ganz andere Grundlage für sein Klassifizierungssystem: Er verband die von ihm identifizierten psychologischen Typen mit verschiedenen Grundformen der Angst.

Bereits in der „Einleitung“ zu [3] führt F. Riemann die folgenden 4 Grundformen der Angst ein:

- 1) „Die Angst vor der Selbsthingabe, als Ich-Verlust und Abhängigkeit erlebt;
- 2) Die Angst vor der Selbstwerdung, als Ungeborgenheit und Isolierung erlebt;
- 3) Die Angst vor der Wandlung, als Vergänglichkeit und Unsicherheit erlebt;
- 4) Die Angst vor der Notwendigkeit, als Endgültigkeit und Unfreiheit erlebt“.

F. Riemann leitet diese 4 Grundformen der Angst aus vier grundlegenden Forderungen ab, denen wir in unserem Dasein ausgesetzt sind (sein müssen), wobei diese vier Forderungen zwei Antinomien darstellen. Wir geben – um der besseren Lesbarkeit Willen – diese grundlegenden Forderungen hier kommentiert wieder.

„Die erste Forderung...ist, dass wir ein einmaliges Individuum werden sollen, unser Eigensein bejahend und gegen andere abgrenzend, dass wir unverwechselbare Persönlichkeiten werden sollen, kein austauschbarer Massenmensch. Damit ist aber alle Angst gegeben, die uns droht, wenn wir uns von anderen unterscheiden und dadurch aus der Geborgenheit des Dazugehörens und der Gemeinsamkeit herausfallen, was Einsamkeit und Isolierung bedeuten würde.“

Die Angst, die durch das Nachkommen dieser Forderung entsteht, ist die Angst vor der Selbstwerdung, die als Ungeborgenheit und Isolierung erlebt wird (die Grundangst #2 weiter oben).

„Die zweite Forderung ... ist die, dass wir uns der Welt, dem Leben und den Mitmenschen vertrauend öffnen, uns einlassen sollen mit dem Nicht-Ich, dem Fremden, in Austausch treten sollen mit dem Außer-uns-Seienden. ... Damit ist aber verbunden alle Angst, unser Ich zu verlieren, abhängig zu werden, uns auszuliefern, unser Eigensein nicht angemessen leben zu können, es anderen opfern und in der geforderten Anpassung zu viel von uns selbst aufgeben zu müssen“.

Die Angst, die durch das Nachkommen dieser Forderung entsteht, ist die Angst vor der Selbsthingabe, die als Ich-Verlust und Abhängigkeit erlebt wird (die Grundangst #1 weiter oben).

Diese beiden Grundängste bilden die erste Riemannsche Antinomie, die, vor allem, auf eine notwendige Standard-Antinomie eines jeden Systems 1:1 abbildbar ist: Das Innere des Systems vs. das Äußere außerhalb des Systems. Diese Standard-Antinomie eines jeden Systems ist notwendig, um das System von allen anderen Systemen überhaupt unterscheiden zu können¹⁴.

Bereits bei der Analyse dieser zwei Grundforderungen und Grundängste fällt sofort auf, dass sie der Bezugspunkt-Attitude sehr affin sind, weil die Letztere genau die Spannweite und die Komplementarität zwischen Ich und Nicht-Ich abbildet, s. Kap. 2 weiter oben.

Individuen, bei denen die Angst vor der Selbsthingabe prävaliert, bekämpfen sie dadurch, dass sie sich auf sich selbst orientieren (Ich-, Subjekt-orientiert; *Introverte*). Individuen, bei denen die Angst vor der Selbstwerdung prävaliert, bekämpfen sie dadurch, dass sie sich auf ihre Umwelt orientieren (Nicht-Ich-, Objekt-orientiert; *Extraverte*).

Diese beiden Grundforderungen sind gleichzeitig auch der Aktions-Attitude affin, und zwar insofern, dass sie keine aktive Einwirkung auf die Umwelt voraussetzen: die Angst vor der Selbsthingabe wird durch die Selbstisolation von der Umwelt bekämpft (ultimativ: „Ich bin von der Umwelt völlig unabhängig“), die Angst vor der Selbstwerdung – durch die Verschmelzung mit der Umwelt (ultimativ: „Ich bin mit der Umwelt völlig vereint“). D. h. die Individuen, bei denen eine dieser beiden Grundängste prävalieren, sind *Contemplators*, s. Kap. 2 und 3 weiter oben.

Wir setzen unsere Analyse mit der zweiten Riemannschen Antinomie der Grundängste fort.

¹⁴ s. [8], chap. 4.2, sec. A2

„Die dritte Forderung ... ist, dass wir die Dauer anstreben sollen. Wir sollen uns auf dieser Welt gleichsam häuslich niederlassen und einrichten, in die Zukunft planen, zielstrebig sein, als ob wir unbegrenzt leben würden, als ob die Welt stabil wäre und die Zukunft voraussehbar... Mit dieser Forderung zu dauern, ... überhaupt Zukunft zu haben, ... sind alle Ängste gegeben, die mit dem Wissen um die Vergänglichkeit, um unsere Abhängigkeit und um die irrationale Unberechenbarkeit unseres Daseins zusammenhängen: die Angst vor dem Wagnis des Neuen, vor dem Planen ins Ungewisse, davor, sich dem ewigen Fließen des Lebens zu überlassen...“.

Die Angst, die durch das Nachkommen dieser Forderung entsteht, ist die Angst vor der Wandlung, die als Vergänglichkeit und Unsicherheit erlebt wird (die Grundangst #3 weiter oben).

„Und schließlich die vierte Forderung... Sie besteht darin, dass wir immer bereit sein sollen, uns zu wandeln, Veränderungen und Entwicklungen zu bejahen, Vertrautes aufzugeben, Traditionen und Gewohntes hinter uns zu lassen, uns immer wieder vom gerade Erreichten zu lösen und Abschied zu nehmen, alles nur als Durchgang zu erleben. Mit dieser Forderung, uns immer lebendig weiterzuentwickeln, ... nicht zu haften, dem Neuen geöffnet sein und Unbekannte wagem, ist nun die Angst verbunden, durch Ordnungen, Notwendigkeiten, Regeln und Gesetze, durch den Sog der Vergangenheit und Gewohnheit festgelegt, festgehalten zu werden, eingeeengt, begrenzt zu werden in unseren Möglichkeiten und unserem Freiheitsdrang. Es droht also hier letztlich, im Gegensatz zur vorherbeschriebenen Angst, wo der Tod als Vergänglichkeit erschien, der Tod als Erstarrung und Endgültigkeit“.

Die Angst, die durch das Nachkommen dieser Forderung entsteht, ist die Angst vor der Notwendigkeit, die als Endgültigkeit und Unfreiheit erlebt wird (die Grundangst #4 weiter oben).

Dieses zweite Paar der Grundängste bildet die zweite Riemannsche Antinomie, die, vor allem, auf eine andere notwendige Standard-Antinomie eines jeden Systems 1:1 abbildbar ist: Stabilität vs. Labilität des Systems (Zustand vs. Prozess oder Handlungsverantwortung vs. Wahlfreiheit). Diese Standard-Antinomie eines jeden Systems ist notwendig, damit das System sich fortentwickeln kann¹⁵.

Bereits bei der Analyse dieser zwei Grundforderungen und Grundängste fällt sofort auf, dass sie der Aktions-Attitude affin sind, und zwar insofern, dass diese beiden Grundforderungen eine aktive Einwirkung auf die Umwelt voraussetzen: sowohl die Angst vor der Wandlung als auch die Angst vor der Notwendigkeit sind mit der Wahrnehmung des Zeitlaufs in der Umwelt unmittelbar verbunden. Deswegen ist das Individuum zwingend darauf angewiesen, auf die Umwelt aktiv einzuwirken, um – zwecks der Bekämpfung der beiden Ängste – die Wahrnehmung dieses Zeitlaufs manipulieren zu können. D. h. die Individuen, bei denen eine dieser beiden Grundängste prävalieren, sind *Actors*, s. Kap. 2 und 3 weiter oben.

Diese beiden Grundängste sind gleichzeitig auch der Bezugspunkt-Attitude affin, weil die Letztere genau die Spannweite und die Komplementarität zwischen Ich und Nicht-Ich abbildet, s. Kap. 2 und 3 weiter oben. In dem aktuellen Zusammenhang stellt sich die Frage, ob das Individuum bei der Manipulation der Wahrnehmung des Zeitlaufs seine Umwelt auf

¹⁵ s. [8], chap. 4.2, sec. A1

sich selbst abstimmt (Ich, *Introvert*) oder sein eigenes Verhalten auf die Umwelt einstimmt (Nicht-Ich, *Extravert*).

In den weiteren Kapiteln von [3] beschreibt F. Riemann vier Persönlichkeitsprofile, die er den vier von ihm definierten Grundängsten zuordnet.

Wir fassen hier lediglich die Hauptcharakteristiken dieser vier Persönlichkeitsprofile zusammen, um die Frage beantworten zu können, ob die Riemannschen Persönlichkeitsprofile auf dem universellen Psychokoordinatensystem adäquat darstellbar sind.

a) Die schizoiden Persönlichkeiten

Bei diesen Individuen prävaliert die Angst vor der Selbsthingabe. Aus der diesem Typ gewidmeten Beschreibung in [3] lassen sich folgende Charakteristiken des psychologischen Profils ableiten:

Der Bezugspunkt ist das eigene Ich (Introvert); das Individuum möchte seine Umwelt auf Distanz halten, könnte zum Eremitentum neigen; ist unabhängig; kann – abhängig von den Umständen – sowohl kompetitiv als auch kooperativ sein; übernimmt Verantwortung für seine Handlungen; ist eher spontan in seinen Entscheidungen; glaubt an seine eigene Exklusivität („die Endlichkeit aller anderen betrifft mich nicht“)¹⁶ und ist eher passiv in der Einwirkung auf seine Umwelt (Contemplator).

Diese Charakteristiken weisen unmissverständlich darauf hin, dass die schizoiden Persönlichkeiten nach F. Riemann introvertiert und kontemplativ sind.

b) Die depressiven Persönlichkeiten

Bei diesen Individuen prävaliert die Angst vor der Selbstwertung. Aus der diesem Typ gewidmeten Beschreibung in [3] lassen sich folgende Charakteristiken des psychologischen Profils ableiten:

Der Bezugspunkt ist die Umwelt, das Nicht-Ich (Extravert); das Individuum will mit seiner Umwelt vereint sein, könnte zur Demut neigen, ist von der Umwelt abhängig und mit ihr kooperativ; die Verantwortung für seine Entscheidungen verlagert es auf Andere; ist eher überlegt in seinen Entscheidungen; glaubt an den „ultimativen Retter“ („ich werde von ihm am Ende der Tage doch gerettet“)¹⁶ und ist eher passiv in der Einwirkung auf seine Umwelt (Contemplator).

Diese Charakteristiken weisen unmissverständlich darauf hin, dass die depressiven Persönlichkeiten nach F. Riemann extravertiert und kontemplativ sind.

c) Die zwanghaften Persönlichkeiten

Bei diesen Individuen prävaliert die Angst vor der Veränderung. Aus der diesem Typ gewidmeten Beschreibung in [3] lassen sich folgende Charakteristiken des psychologischen Profils ableiten:

¹⁶ Dieser Begriff wurde von I. Yalom in [10] eingeführt

Der Zeitlauf wird durch das „Einfrieren“ der Umwelt verdrängt bzw. der Zeitstillstand wird dadurch vorgetäuscht. Das „Einfrieren“ der Umwelt setzt die Machtausübung voraus, deswegen muss das Individuum auf die Umwelt aktiv einwirken (Macher, Actor); beim „Einfrieren“ der Umwelt nimmt es sich selbst als Maßstab (Introvert). Der Bewahrung der Form wird ein großer Inhalt beigemessen. Das Individuum ist kompetitiv, könnte zur Hochmut neigen; ist eher überlegt in seinen Entscheidungen; präferiert Vergangenheit und Handlungsfreiheit, weil dort bereits alles determiniert ist.

Diese Charakteristiken weisen unmissverständlich darauf hin, dass die zwanghaften Persönlichkeiten nach F. Riemann introvertiert und aktiv sind.

d) Die hysterischen Persönlichkeiten

Bei diesen Individuen prävaliert die Angst vor der Notwendigkeit. Aus der diesem Typ gewidmeten Beschreibung in [3] lassen sich folgende Charakteristiken des psychologischen Profils ableiten:

Der Zeitlauf wird durch das „Einfrieren“ der inneren Reife (man bleibt kindisch) und durch einen intensiven Ereignis-Wechsel („immer etwas Neues“) ausgeblendet bzw. der Zeitstillstand wird dadurch empfunden. Der intensive Ereignis-Wechsel in der Umwelt muss aktiv herbeigeführt werden, deswegen muss das Individuum auf die Umwelt aktiv einwirken (Macher, Actor); beim Erzwingen des Ereignis-Wechsels in der Umwelt stimmt es sich auf die Umwelt ein (Extravert). Die äußere Präsentationsform ist sehr wichtig (verschiedene Rollen annehmen). Das Individuum kann – abhängig von den Umständen – sowohl kooperativ als auch kompetitiv sein; kann zur Eitelkeit neigen; ist eher spontan in seinen Entscheidungen; präferiert Zukunft und Wahlfreiheit, weil dort noch alles möglich ist.

Diese Charakteristiken weisen unmissverständlich darauf hin, dass die hysterischen Persönlichkeiten nach F. Riemann extravertiert und aktiv sind.

Auf dem universellen Psychokoordinatensystem ergibt sich dann folgende Einordnung der Riemannschen Typologie:

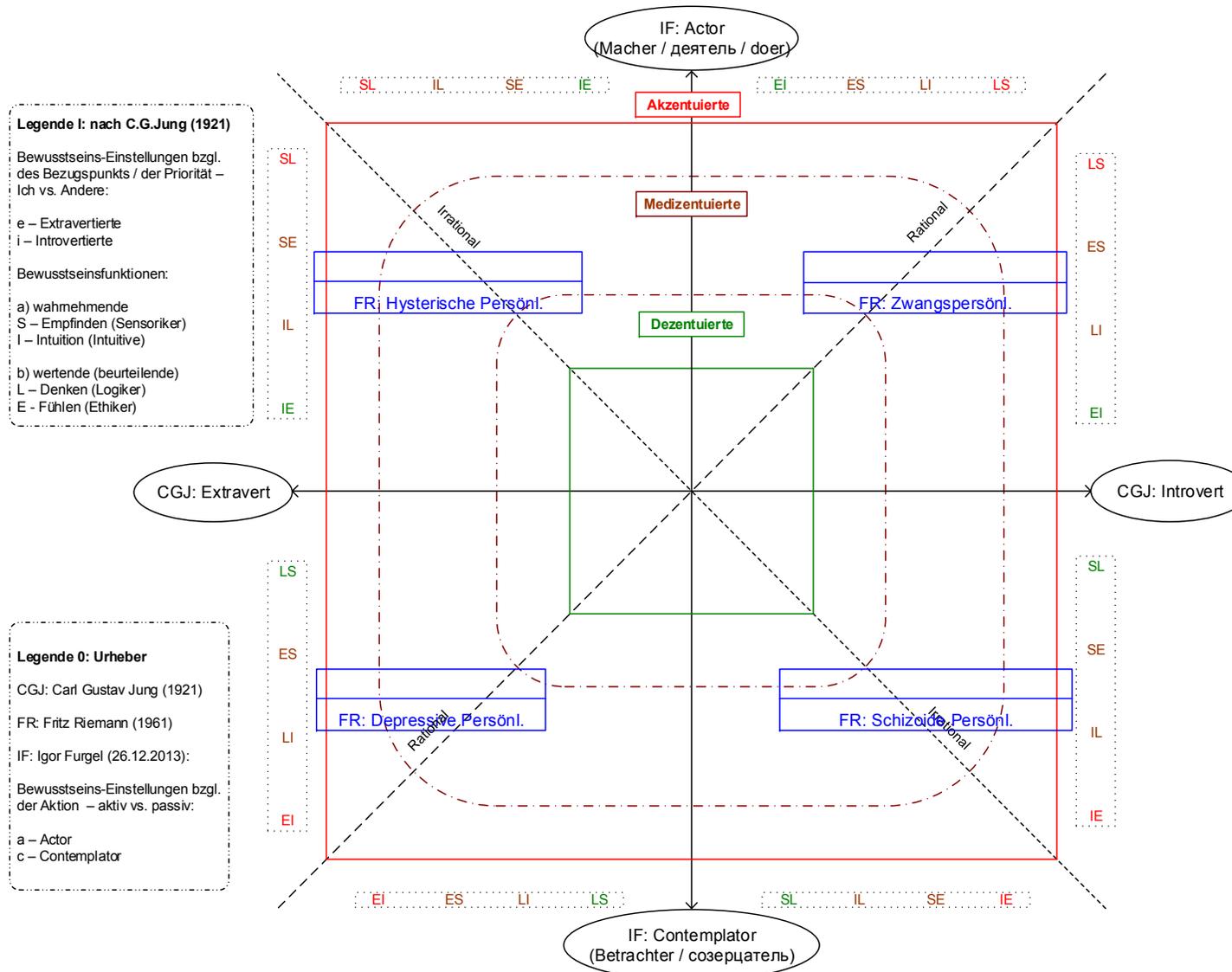


Abbildung 7: Typologie nach F. Riemann im universellen Psychokoordinatensystem

So kommen wir zum Schluss, dass sich die psychologische Typologie von F. Riemann auf dem universellen Psychokoordinatensystem adäquat darstellen lässt.

Es ist wichtig anzumerken, dass jeder der 4 psychologischen Typen (Persönlichkeiten nach F. Riemann) der Riemannschen Typologie einige feiner differenzierbare Typen abdeckt. Wenn man zum Beispiel diese Typologie mit der aus der Sozionik vergleicht, so umfasst jeder Riemannsche Typus vier Sozionik-Typen: z. B. umfasst die depressive Persönlichkeit alle kontemplativen Extraverte: LSe, ESe, LIe und ELe.

4.4 Die Existenzangst und Adaptation

Fritz Riemann beginnt die Einleitung zu [3] mit den folgenden Worten: „Angst gehört unvermeidlich zu unserem Leben. In immer neuen Abwandlungen begleitet sie uns von der Geburt bis zum Tode. Die Geschichte der Menschheit lässt immer neue Versuche erkennen, Angst zu bewältigen, zu vermindern, zu überwinden oder zu binden. ... Es bleibt wohl eine unserer Illusionen zu glauben, ein Leben ohne Angst leben zu können; sie gehört zu unserer Existenz und ist eine Spiegelung unserer Abhängigkeiten und des Wissens um unsere Sterblichkeit. Wir können nur versuchen, Gegenkräfte gegen sie zu entwickeln: Mut, Vertrauen, Erkenntnis, Macht, Hoffnung, Demut, Glaube und Liebe. Diese können uns helfen, Angst anzunehmen, uns mit ihr auseinanderzusetzen, sie immer wieder neu zu besiegen. Methoden, welcher Art auch immer, die uns Angstfreiheit versprechen, sollten wir mit Skepsis betrachten; sie werden der Wirklichkeit menschlichen Seins nicht gerecht und erwecken illusorische Erwartungen“.

Bereits diese ersten Sätze der Einleitung lassen F. Riemann in die Reihe von Existenzialisten stellen, die in der Welt der Psychiatrie und Psychotherapie durch Viktor Frankl und Irvin Yalom prominent vertreten sind. Der geistige Ansatz der existenziellen Psychotherapie knüpft an die Existenzphilosophie an.

Die Existenzangst ist gerade das, was den Menschen als Spezies zum Menschen macht, d. h. ihn von allen anderen Wesen unterscheidet. Sie entsteht dadurch, dass der Mensch in der Lage ist, seine eigene Zukunft zu reflektieren, inklusive seiner eigenen Endlichkeit als ein ganzheitliches System¹⁷.

Deswegen erscheint es uns als durchaus plausibel, dass es eine signifikante Korrelation zwischen den psychologischen Typen und den Grundformen der (existenziellen) Angst gibt, s. Kap. 4.3 weiter oben.

Wir betrachten nun wieder die 4 Grundformen der Angst, die von F. Riemann in der Einleitung zu [3] eingeführt wurden:

- 1) „Die Angst vor der Selbsthingabe, als Ich-Verlust und Abhängigkeit erlebt;
- 2) Die Angst vor der Selbstwerdung, als Ungeborgenheit und Isolierung erlebt;
- 3) Die Angst vor der Wandlung, als Vergänglichkeit und Unsicherheit erlebt;

¹⁷ Andere Wesen als der Mensch reflektieren lediglich ihren aktuellen Zustand, der nur von ihren vorangegangenen (aber nicht zukünftigen!) Zuständen abhängt.

4) Die Angst vor der Notwendigkeit, als Endgültigkeit und Unfreiheit erlebt“,

und stellen uns nun die Frage, wie diese Grundformen der Angst von Individuen psychologisch bekämpft/verdrängt werden.

Im Hinblick darauf, dass die Existenzangst letztendlich durch die Selbstreflexion der eigenen Endlichkeit des Menschen entsteht, müssen ihre 4 Grundformen irgendwie mit dem Zeitlauf verbunden sein.

Jedes Lebewesen verfügt bereits über einen Mechanismus, der mit dem Zeitlauf zusammenhängt – den Adaptationsmechanismus. Wie in [11] überzeugend gezeigt wurde, ist der Adaptationsmechanismus von immenser Bedeutung für die Fortentwicklung eines Individuums.

Gibt es deswegen evtl. eine Affinität zwischen der Existenzangst und dem Adaptationsmechanismus? Um dieser Frage nachgehen zu können, analysieren wir zuerst den Zusammenhang zwischen der Adaption und Intro- / Extra-Zentrität (Orientierung).

Je stärker der Adaptationsmechanismus ist, desto schneller und flexibler (d. h. an ein breiteres Spektrum von Umweltänderungen) kann sich ein System an seine Umwelt anpassen, und vice versa.

Das bedeutet, dass ein starker Adaptationsmechanismus die Vereinigung des Systems mit seiner Umwelt befördert, wohingegen ein schwacher Adaptationsmechanismus die Isolation des Systems von seiner Umwelt begünstigt.

Wie wir in den Kapiteln 2 und 3 bereits festgestellt haben, sind das nämlich die beiden Attituden, die Aktions-Attitude und die Bezugspunkt-Attitude, die den Charakter der Relation „Isolation vs. Vereinigung“ („das Innere vs. das Äußere“) zwischen dem Individuum und seiner Umwelt am stärksten prägen. Gerade der Charakter der Relation „das Innere vs. das Äußere“ bestimmt den Charakter der Wechselwirkung bzw. den Charakter der Kommunikation eines jeden Systems mit seiner Umwelt.

Wenn wir uns theoretisch die „absolute Adaption“ vorstellen, würde sie zur absoluten, hundertprozentigen Vereinigung des Systems mit seiner Umwelt führen (deswegen kann es die „absolute Adaption“ praktisch gar nicht geben).

Die „absolute Nicht-Adaption“ („Null-Adaption“), die es auch praktisch nicht geben kann, würde zur absoluten, hundertprozentigen Isolation des Systems von seiner Umwelt führen.

Je stärker der Adaptationsmechanismus ist, d. h. je schneller und vielfältiger (flexibler) die Adaptation ist, desto schneller muss die innere Uhr des Systems ticken, desto mehr wird das Verstreichen der äußeren Zeit als langsam empfunden und desto mehr öffnet sich deswegen das System der Umwelt. Im theoretischen Limit der „absoluten Adaption“ führte dies zum Anhalten des äußeren Zeitlaufs aus der inneren Sicht des Systems und zur absoluten Verschmelzung des Systems mit der Umwelt (und deswegen zu seiner vollständigen Ununterscheidbarkeit von der Umwelt, was der Inexistenz des Systems äquivalent ist).

Je schwächer der Adaptationsmechanismus ist, d. h. je langsamer und eingeschränkter (unflexibler) die Adaptation ist, desto langsamer muss die innere Uhr des Systems ticken, desto mehr wird das Verstreichen der äußeren Zeit als schnell empfunden und desto mehr isoliert sich deswegen das System von der Umwelt. Im theoretischen Limit der „Null-Adaption“ führte dies zum Anhalten des inneren Zeitlaufs aus der inneren Sicht des Systems und zur absoluten Isolation des Systems von der Umwelt (und deswegen zu seiner

vollständigen Nichtwahrnehmbarkeit durch die Umwelt, was wiederum der Inexistenz des Systems äquivalent ist).

Dank der Adaptation wird die eigene Lebensdauer eines Systems von dem System selbst stets weder als zu lang noch als zu kurz, sondern eher als „im mittleren Bereich“ empfunden.

Nun kehren wir zu den Grundformen der Existenzangst zurück und gehen auf ihren Zusammenhang mit dem Zeitlauf und der Adaptation ein.

Hier lassen sich zwei Gruppen unterscheiden:

Gruppe A (Contemplators): Die (äußere) Zeit schreitet fort, aber

A1: Ich bin selbst davon gar nicht betroffen, weil ich eine Ausnahmeerscheinung bin (s. g. eigene Exklusivität („specialness“) nach I. Yalom, s. [10]).

Diese Verdrängungsmethode ist gegen *die Angst vor der Selbsthingabe* effektiv: mit dem Gefühl der eigenen Exklusivität hat das Individuum keine Motivation für Adaptation – „ich bin ja eine Ausnahmeerscheinung, deswegen auch selbstgenügend; also wozu soll ich dann mich bemühen, meine Ressourcen für die Adaptation aufzuwenden, wenn ich sowieso alles habe; wozu soll ich mich der Umwelt hingeben?“ Hierfür reicht ein schwacher Adaptationsmechanismus.

Deswegen wird diese Verdrängungsmethode vorwiegend von schizoiden Persönlichkeiten n. Riemann, s. Kap. 4.3 (von hyperästhetischen Schizothymikern nach Kretschmer, s. Kap. 4.2), also von *introvertierten* und *kontemplativen* Individuen verwendet.

A2: Ich werde von einem ultimativen Retter am Ende der Tage doch gerettet („ultimate Rescuer“ nach I. Yalom, s. [10]).

Diese Verdrängungsmethode ist gegen *die Angst vor der Selbstwerdung* effektiv: Das Individuum ist sich dessen sicher, dass es von einem externen „ultimativen Retter“ gerettet wird. Ausgehend von dieser Motivation der Rettung (vor dem Tod) von außen her, löst sich das Individuum, soweit wie es geht, in seiner Umwelt auf – „warum soll ich mich um meine eigene Identität / Individualität bemühen, wenn ich sowieso von einem äußeren „ultimativen Retter“ gerettet werde“. Hierfür braucht das Individuum einen starken Adaptationsmechanismus.

Deswegen wird diese Verdrängungsmethode vorwiegend von depressiven Persönlichkeiten n. Riemann, s. Kap. 4.3 (von depressiven Zylothymikern nach Kretschmer, s. Kap. 4.2), also von *extravertierten* und *kontemplativen* Individuen verwendet.

Gruppe B (Actors): Den Zeitstillstand vortäuschen / empfinden

B1: Der Zeitstillstand wird vorgetäuscht. Zu diesem Zweck wird die äußere Welt unverändert gelassen, „konserviert“ und zwangstillgelegt.

Diese Verdrängungsmethode ist gegen *die Angst vor der Wandlung* effektiv: Der Zeitlauf bleibt unbemerkt, weil die Umwelt des Individuums – durch das Letztere erzwungen – unverändert bleibt.

Um diese Verdrängungsmethode zu ermöglichen, muss der Adaptationsmechanismus des Individuums schwach ausgeprägt sein (siehe „Null-Adaptation“ weiter oben), damit eine hinreichende Isolation des Individuums von der Umwelt erreicht wird.

Deswegen wird diese Verdrängungsmethode vorwiegend von Zwangspersönlichkeiten n. Riemann, s. Kap. 4.3 (von anästhetischen Schizothymikern nach Kretschmer, s. Kap. 4.2), also von *introvertierten* und *aktiven* Individuen verwendet.

B2: Der Zeitstillstand wird empfunden. Zu diesem Zweck lenkt das Individuum sich selbst so ab, z. B. durch Hyperaktivität, dass der Zeitlauf innerlich verdrängt wird und so unbemerkt bleibt.

Diese Verdrängungsmethode ist gegen *die Angst vor der Notwendigkeit* effektiv: Das Individuum reiht verschiedene äußere Ereignisse aneinander so intensiv an, dass der Zeitlauf innerlich unbemerkt bleibt.

Um diese Verdrängungsmethode zu ermöglichen, muss der Adaptationsmechanismus des Individuums stark ausgeprägt sein (siehe „absolute Adaptation“ weiter oben), damit eine hinreichende Auflösung des Individuums in der Umwelt erreicht wird.

Deswegen wird diese Verdrängungsmethode vorwiegend von hysterischen Persönlichkeiten n. Riemann, s. Kap. 4.3 (von hypomanischen Zykllothymikern nach Kretschmer, s. Kap. 4.2), also von *extravertierten* und *aktiven* Individuen verwendet.

So stellen wir fest, dass jede Grundform der Existenzangst mit dem Zeitlauf und der Adaptation von Individuen tatsächlich zusammenhängt.

Unabhängig von der Aktions-Attitude (Actor oder Contemplator) korreliert die Extraversion mit der „absoluten Adaptation“ und die Introversion – mit der „Null-Adaptation“, s. weiter oben.

Auf der anderen Seite, täuschen Actors (Macher), unabhängig von der Bezugspunkt-Attitude (Extraversion oder Introversion), den Zeitstillstand (aktiv) vor, wohingegen Contemplators (Betrachter) den Zeitlauf (passiv) ignorieren.

Die nächste Frage, die wir uns stellen, ist dann: Was stellt im jeweiligen Korrelat eher die Ursache, und was eher die Wirkung dar? Ist die „absolute Adaptation“ die Ursache der Extraversion? Ist die „Null-Adaptation“ die Ursache der Introversion? Oder vice versa? Oder ist jedes jeweilige Paar - als die Wirkung von etwas Drittem - ein fester Komplex? Die letzte Variante ist genau der Fall:

Ein Introvert priorisiert sich selbst gegenüber seiner Umwelt – wozu soll er dann seine Ressourcen für die Adaptation aufwenden? Andererseits bleibt jemandem, der einen schwachen Adaptionsmechanismus hat, nichts Anderes übrig als sich selbst zu priorisieren.

Ein Extravert priorisiert seine Umwelt – also ist er darauf angewiesen, sich gut adaptieren zu können. Andererseits wendet jemand, der einen starken Adaptionsmechanismus hat, weniger Ressourcen auf, wenn er seine Umwelt priorisiert.

Der minimale Ressourcenverbrauch müsste hier demnach der Schlüssel, der entscheidende primäre Faktor sein, weil dies dem universalen Prinzip der Natur entspräche, s. [8], Kap. 3. Wenn das so ist, dann folgt

- 1) aus der Introversion ein schwacher Adaptionsmechanismus (spare Ressourcen, wenn ich ein Introvert bin => schwache Adaptation), und
- 2) aus einem starken Adaptionsmechanismus die Extraversion (spare Ressourcen, wenn ich einen starken Adaptionsmechanismus habe => Extraversion).

Eine inadäquate Kombination {Introversion und gleichzeitig starker Adaptionsmechanismus} oder {schwacher Adaptionsmechanismus und gleichzeitig Extraversion} führen zwingend zu einem hohen Ressourcenverbrauch. Somit sind solche Kombinationen statistisch gesehen nicht zukunftsfähig und sollten deswegen durch den statistischen Mechanismus der natürlichen Auslese in einer Population selten/marginal vorkommen.

Ein Introvert mit einem starken Adaptionsmechanismus wird nie zu seiner inneren Welt kommen können; ein Extravert mit einem schwachen Adaptionsmechanismus wird sich in seiner Umwelt nie auflösen können. Beides würde definitiv zu erheblichen (krankhaft ausgeprägten und andauernden, weil nicht auflösbaren) Existenzängsten führen.

4.5 Universelles Klassifikationssystem Psychologischer Typen

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir das universelle Psychokoordinatensystem entwickelt und festgestellt, dass alle gängigen Typologien von Individuen sich auf diesem Psychokoordinatensystem adäquat und natürlich darstellen lassen.

Wir fügen nun alle diese Typologien zusammen:

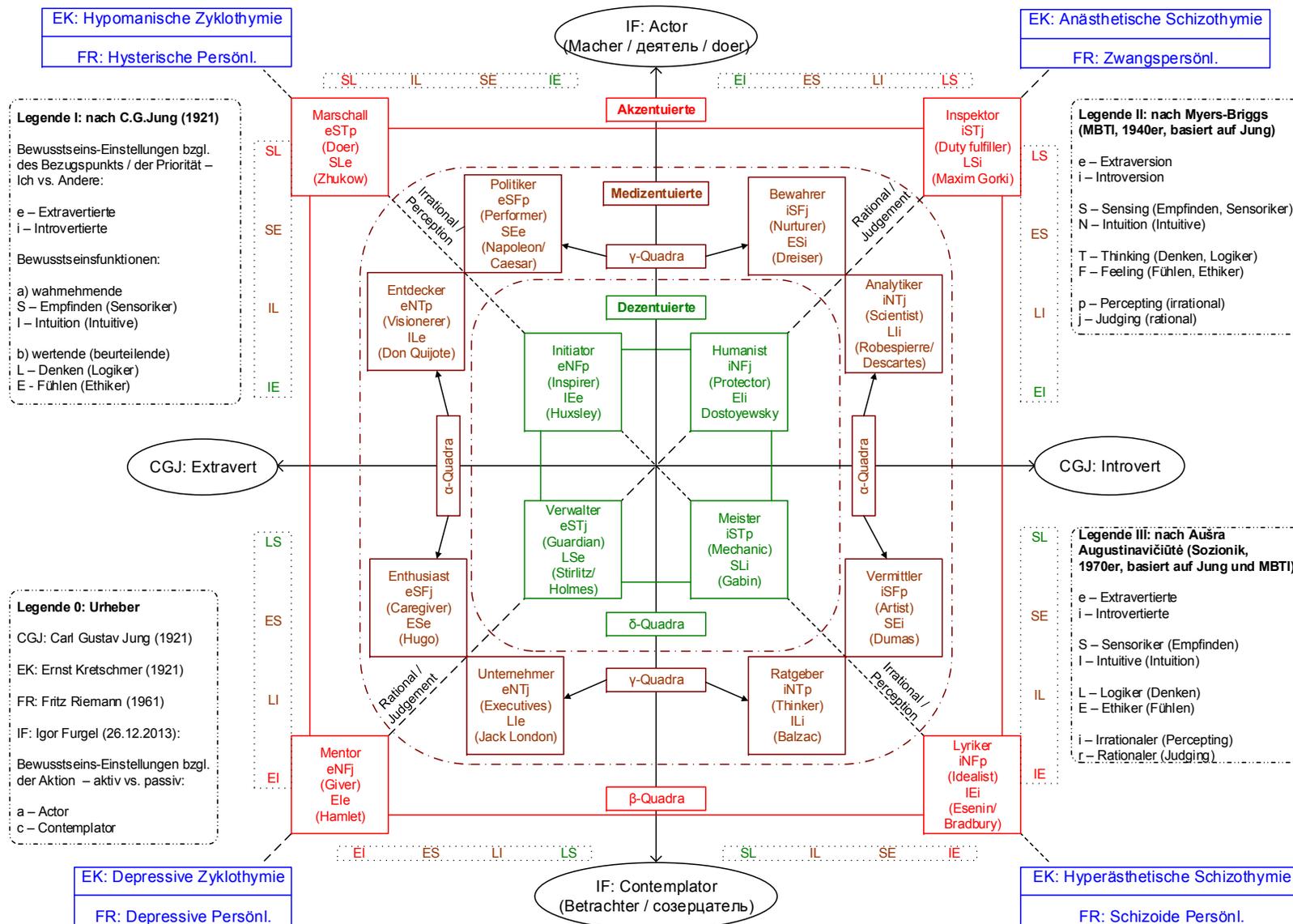


Abbildung 8: Universelles Klassifikationssystem psychologischer Typen n. I. Furgel

Die Abbildung 8 zeigt die Typologien – nach C.G. Jung (mit den Verfeinerungen durch den Myers-Briggs Type Indicator und durch die Sozionik), nach E. Kretschmer und nach F. Riemann – abgebildet auf dem universellen Psychokoordinatensystem, das wir in dieser Arbeit entworfen haben.

Die Abbildung 8 ermöglicht es, die Beziehungen bzw. Übereinstimmungen zwischen diesen verschiedenen Typologien sichtbar zu machen und nachzuvollziehen. Die Erläuterungen zu den einzelnen Typologien findet man in Kap. 4.1, 4.2 und 4.3 weiter oben.

So kann der interessierte Leser selbst entscheiden, welche konkrete Typologie er für sein spezifisches Anliegen benutzen soll. Dank des universellen Klassifikationssystems ist es immer dann feststellbar, wie ein Ergebnis aus einer Typologie in eine andere Typologie übersetzt werden soll.

An dieser Stelle möchten wir – C.G. Jung, I. Myers und K. Briggs, A. Augustinavičiūtė, E. Kretschmer und F. Riemann folgend – betonen, dass es keine „reinen“ Typen unter realen Individuen geben kann. Jede Persönlichkeit ist einmalig. Bei psychologischen Typen handelt es sich um die Erwartungswerte für die Kommunikationsprofile einer statistisch großen Menge von Individuen.

Es ist auch wichtig anzumerken, dass der psychologische Typus eines Individuums eine sehr stabile Eigenschaft seiner Persönlichkeit darstellt. Trotzdem ist der Typus eines Individuums einer Wandlung im Laufe des Lebens unterworfen. Diese Wandlung erfolgt sowohl mit dem Fortschreiten der Zeit, kann aber auch durch sehr signifikante Lebensereignisse angestoßen werden.

Zum Beispiel stellt E. Kretschmer in Teil 2 von [2] fest, dass sich die s. g. psychästhetische Proportion eines Schizothymikers im Laufe des Lebens oft von der Hyperästhesie zur Anästhesie langsam und unumkehrbar wandelt, wohingegen die s. g. diathetische Proportion eines Zykllothymikers im Laufe der Zeit eher zwischen der Hypomanie und der Depression zyklisch schwingt. Diese beiden Arten von Proportionsverschiebungen beziehen sich auf die Aktions-Attitude und geschehen zwischen den beiden Klassen {Actor, Contemplator}, s. Abbildung 8.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Proportionsverschiebungen auch auf der Achse {Extravert, Introvert} der Bezugspunkt-Attitude im Laufe des Lebens stattfinden können.

Solche Proportionsverschiebungen entlang der beiden Achsen auf Abbildung 8 dürften den dezentuierten Typen offensichtlich leichter fallen und deswegen öfter passieren als im Falle der akzentuierten Typen.

Der psychologische Typus eines Individuums ist zwar sehr stabil, aber nicht statisch.

Das universelle Psychokoordinatensystem wurde aus dem abstrakten Kommunikationsmodell zwischen dem Individuum und seiner Umwelt abgeleitet. Es wurde gezeigt, dass die von der Umwelt wahrnehmbaren Attituden und kommunikativen Funktionen eines Individuums einen notwendigen und hinreichenden Satz darstellen.

Deswegen gehen wir davon aus, dass das universelle Psychokoordinatensystem auch für alle Typologien, die zukünftig entworfen werden mögen, einen adäquaten Rahmen darstellt.

5 Zusammenfassung

C.G. Jung führte Introversion und Extraversion als sehr wohl wahrnehmbare Einstellungen eines Individuums bzgl. seiner Interaktion mit der Umwelt ein.

In dieser Arbeit schickten wir uns an, ein zusätzliches psychologisches Kriterium zu finden, das als zusätzliches klassifikatorisches Merkmal verwendet werden sollte, wenn man verschiedene psychologische Typologien adäquat abbilden will.

Dieses zusätzliche klassifikatorische Merkmal ist die zusätzliche psychologische Einstellung – die Aktions-Attitude. Die Aktions-Attitude spiegelt das zweite Paar der wahrnehmbaren Einstellungen eines Individuums bzgl. seiner Interaktion mit der Umwelt – „Actor“ (Macher, aktiv) und „Contemplator“ (Betrachter, passiv) – wieder.

Auf Basis dieser beiden Attituden – Bezugspunkt-Attitude {Extravert, Introvert} und Aktions-Attitude {Actor, Contemplator} – haben wir das universelle Psychokoordinatensystem entworfen.

Das universelle Psychokoordinatensystem ermöglicht es, verschiedene Typologien, die auch auf komplett unterschiedlichen Ansätzen beruhen, adäquat abzubilden.

Wir haben gezeigt, dass die bekannten Typologien nach C.G Jung, E. Kretschmer, F. Riemann, Myers-Briggs Type Indicator und die Sozionik sich mühelos auf dem universellen Psychokoordinatensystem darstellen lassen.

Das Novum dieser Arbeit besteht darin,

- i) Die von der Umwelt wahrnehmbaren Attituden und kommunikativen Funktionen eines Individuums als den notwendigen und hinreichenden Satz aus dem abstrakten Kommunikationsmodell zwischen dem Individuum und seiner Umwelt abgeleitet zu haben,
- ii) Die zweite, zusätzliche Aktions-Attitude mit den Klassen {Actor, Contemplator} – begründet in dem abstrakten Kommunikationsmodell – eingeführt zu haben,
- iii) Das universelle Psychokoordinatensystem eingeführt zu haben,
- iv) Eine Abstufung für den Grad der psychotypischen Akzentuierung von Individuen eingeführt zu haben, und zwar wie folgt: akzentuiert -> medizentuiert -> dezentuiert. Es wurde gezeigt, welche psychologische Typen welchen Grad der psychotypischen Akzentuierung besitzen,
- v) Eine klare Verbindung zwischen spezifischen Ausprägungen der existenziellen Angst, dem Adaptationsmechanismus und dem Prinzip des minimalen Ressourcenverbrauchs gezeigt zu haben.

Wir gehen davon aus, dass das universelle Psychokoordinatensystem auch für alle Typologien, die zukünftig entworfen werden mögen, einen adäquaten Rahmen darstellt. Es kann sogar als ein Kriterium der Adäquatheit solcher zukünftigen Typologien dienen.

6 Glossar

| Begriff | Definition |
|----------------------------------|---|
| psychologischer Typ | Der statistische Erwartungswert für das Kommunikationsprofil einer Person |
| Grundfunktionen des Bewusstseins | <p>Funktionen des kommunikativen Unterprozesses des Bewusstseins eines Individuums:</p> <p>Wahrnehmende: die <i>Empfindung</i> und die <i>Intuition</i>; Beurteilende: das <i>Gefühl</i> und das <i>Denken</i>.</p> <p>Unter Empfindung versteht C.G. Jung alle Wahrnehmungen durch die Sinnesorgane; unter Intuition – die Wahrnehmung auf unbewusstem Wege oder die Wahrnehmung unbewusster Inhalte; unter Gefühl versteht er eine Funktion subjektiver Werteerteilung und unter Denken – die Funktion des intellektuellen Erkennens und der logischen Schlussbildung.</p> |
| Bezugspunkt-Attitude | <p>Prioritätensetzung (Autorität) bei der Entscheidungsfindung: „Wem messe ich als Individuum eine höhere Priorität bei – der äußeren Umwelt oder der inneren Kenntnis bzw. dem inneren Wissen? Ist die Ich-Autorität oder die Andere-Autorität für mich wichtiger?“</p> <p>C.G. Jung hat die zwei entsprechenden komplementären Klassen der <i>Bezugspunkt-Attitude</i> als <i>Extraversion</i> und <i>Introversion</i> bezeichnet.</p> |
| Aktions-Attitude | <p>Individuums‘ Neigung, auf seine Umwelt einzuwirken oder nicht einzuwirken: „Soll ich auf die Impulse aus der Umwelt reagieren oder genügt es mir, einfach eine neue Erkenntnis erlangt zu haben? Soll ich meine Vision bzw. Meinung draußen durchsetzen oder dies sein lassen? Soll ich die Umwelt um mich herum <u>aktiv gestalten</u> oder sie <u>passiv beobachten</u>?“</p> <p>Die zwei komplementären Klassen der <i>Aktions-Attitude</i> bezeichnen wir als <i>Actor</i> und <i>Contemplator</i>.</p> <p>Der Begriff wurde erst in dieser Arbeit eingeführt.</p> |
| Extraversion | <p>nach C.G. Jung:</p> <p>Eine Klasse der <i>Bezugspunkt-Attitude</i>, die die innere Einstellung von Individuen bezeichnet, die ihre</p> |

| Begriff | Definition |
|--------------------------------------|---|
| | Motivationen hauptsächlich aus ihrer <u>Umwelt</u> schöpfen. |
| Introversion | nach C.G. Jung: Eine Klasse der <i>Bezugspunkt-Attitude</i> , die die innere Einstellung von Individuen bezeichnet, die ihre Motivationen hauptsächlich aus ihren <u>inneren Gegebenheiten</u> ableiten. |
| Actor | Eine Klasse der <i>Aktions-Attitude</i> , die die innere Einstellung von Individuen bezeichnet, die ihre Umwelt <u>aktiv</u> gestalten. Der Begriff wurde erst in dieser Arbeit eingeführt. |
| Contemplator | Eine Klasse der <i>Aktions-Attitude</i> , die die innere Einstellung von Individuen bezeichnet, die ihre Umwelt <u>passiv</u> beobachten. Der Begriff wurde erst in dieser Arbeit eingeführt. |
| universelles Psychokoordinatensystem | Ein Koordinatensystem, das auf den Klassen der <i>Bezugspunkt-Attitude</i> (<i>Extraversion, Introversion</i>) und der <i>Aktions-Attitude</i> (<i>Actor, Contemplator</i>) aufgebaut ist. Es ermöglicht eine adäquate Einordnung verschiedener psychologischer Typologien, die auch auf komplett unterschiedlichen Ansätzen beruhen. Es wurde aus dem abstrakten Kommunikationsmodell zwischen dem Individuum und seiner Umwelt abgeleitet. Der Begriff wurde erst in dieser Arbeit eingeführt. |
| Akzentuierte (Psychotypen) | Die Untergruppe von <i>psychologischen Typen</i> , die am weitesten vom Koordinatenursprung des <i>universellen Psychokoordinatensystems</i> entfernt sind; die entsprechenden Eigenschaften der komplementären Klassen sind deswegen am stärksten ausgeprägt. Der Begriff wurde erst in dieser Arbeit eingeführt. |
| Dezentuierte (Psychotypen) | Die Untergruppe von <i>psychologischen Typen</i> , die am nächsten zum Koordinatenursprung des <i>universellen Psychokoordinatensystems</i> liegen; die entsprechenden Eigenschaften der komplementären Klassen sind deswegen am schwächsten ausgeprägt. Der Begriff wurde erst in dieser Arbeit eingeführt. |

| Begriff | Definition |
|------------------------------|--|
| Medizentuierte (Psychotypen) | <p>Die Untergruppe von <i>psychologischen Typen</i> zwischen <i>Akzentuierten</i> und <i>Dezentuierten</i>, also mit den im mittleren Grade ausgeprägten Eigenschaften der komplementären Klassen.</p> <p>Der Begriff wurde erst in dieser Arbeit eingeführt.</p> |
| Kenntnis | <p>Das Ergebnis des eigenen Erkenntnisprozesses in einer Form, die für die Kommunikation des Individuums mit der Umwelt <u>nicht</u> geeignet ist (<u>vor</u> der post-semantischen Synthese, s. Abbildung 1 weiter oben)¹⁸.</p> <p><i>Kenntnis</i> setzt immer eine Komposition aus <i>Wissen</i> und Fertigkeit voraus.</p> <p>Siehe [9] für weitere Informationen zum Thema.</p> |
| Wissen | <p>Das Ergebnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - des Prozesses der Aufnahme und der Speicherung von externen Informationen sowie - des eigenen Erkenntnisprozesses <p>in einer Form, die für die Kommunikation des Individuums mit der Umwelt <u>speziell angepasst</u> ist (<u>nach</u> der post-semantischen Synthese. s. Abbildung 1 weiter oben)¹⁹.</p> <p><i>Wissen</i> ist eine Menge an Information, die man aus dem Gedächtnis abrufen und wiedergeben kann.</p> <p><i>Wissen</i> ist immer kommunizierbar, d.h. in einer Form dargestellt, die von anderen Personen (von den beabsichtigten Mitgliedern der Umwelt) sinnvoll verarbeitet werden kann. Deswegen können Begriffe „Wissen“ und „kommunizierbares Wissen“ im Kontext dieser Arbeit synonymisch verwendet werden.</p> <p>Siehe [9] für weitere Informationen zum Thema.</p> |

¹⁸ Im Englischen und Russischen gibt es keinen exakt passenden Begriff für „Kenntnis“. Semantisch am nächsten kann dieser Begriff als „knowledge-ability“ (nicht knowledgeability!) bzw. als „знание-умение“ übersetzt werden.

¹⁹ Im Englischen und Russischen wird der Begriff „Wissen“ ziemlich genau durch „knowledge“ bzw. „знание“ wiedergegeben. Um „Wissen“ und „Kenntnis“ in diesen Sprachen begrifflich zu unterscheiden, kann man Begriffe „communicable knowledge“ bzw. „передаваемое знание“ für „Wissen“ verwenden.

7 Literaturverzeichnis

- [1] C.G. Jung *Typologie*, Edition C.G. Jung, Verlagsgruppe Patmos, ISBN 978-3-8436-1137-4, 2019 (Originalausgabe: Psychologische Typen, 1921)
- [2] E. Kretschmer *Körperbau und Charakter*, 5. und 6. Auflage, Verlag von Julius Springer, 1926 (1. Auflage - 1921)
- [3] F. Riemann *Grundformen der Angst*, 43. Auflage, Ernst Reinhard Verlag, ISBN 978-3-497-01749-2 (1. Auflage - 1961)
- [4] Myers, Isabel Briggs with Peter B. Myers (1995) [1980]. *Gifts Differing: Understanding Personality Type - The original book behind the Myers-Briggs Type Indicator (MBTI) test*, Davies-Black Publishing, [ISBN 978-0-89106-074-1](https://www.daviesblack.com/9780891060741), 1995
- [5] Аугустинавичюте А. *Социон, или Основы соционики. Соционика, ментология и психология личности*, 1996²⁰
- [6] Jean-Paul Sartre *Das Sein und das Nichts*, Rowohlt, 1985
- [7] Karl Leonhard *Akzentuierte Persönlichkeiten*, 2. Auflage. Berlin 1976, [ISBN 3-437-10447-0](https://www.amazon.de/dp/3437104470)
- [8] I. Furgel *Being and Systemacy*, third edition, Deutsche Nationalbibliothek, <http://d-nb.info/1164297767/>, 2018
- [9] I. Furgel *Cognition and Knowledge*, second edition, Deutsche Nationalbibliothek, <http://d-nb.info/1142648249>, 2017
- [10] Irvin D. Yalom *Existential Psychotherapy*, 1980
- [11] В.М. Дильман *Четыре модели медицины*, Ленинград, «Медицина», Ленинградское отделение, 1987²¹

8 Danksagung

Ich möchte meiner Ehefrau Irina meine tiefe Dankbarkeit für unsere außerordentlich interessanten und nützlichen Diskussionen zu diesem Thema äußern sowie unserer Tochter Elina für ihre Geduld beim Lesen und Kommentieren des Manuskripts.

Ein großer Teil dieser Arbeit wurde in der wunderschönen Bretagne (Penmarch), die eine magische Ruhe ausstrahlt, niedergeschrieben. Mein herzlicher Dank gilt Katja und Patric für ihre *exceptionelle* Gastfreundschaft.

²⁰ Augustinavichiute A. The Socion, or Socionics Basics. Socionics, Mentology, and Personality Psychology

²¹ Vladimir Dilman, Vier Modelle der Medizin